Nr. 186. Berlin, Freitag, den 12. August **1853.**

Dies Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Festtage. — Vierteljährlicher Abonnements-Preis: Für Berlin: 2 Rt. 15 Sgr., mit Botenlohn 2 Rt. 22½ Sgr. — Für ganz Preußen, mit Postzuschlag: 3 Rt. — Für ganz Deutschland: 3 Rt. 18 Sgr. — Die einzelne Nr. wird mit 2½ Sgr. berechnet.

Neue Preußische Zeitung.

Vorwärts mit Gott für König und Vaterland!

Nr. 186. Berlin, Freitag, den 12. August **1853.**

Alle Postanstalten nehmen Bestellung auf dieses Blatt an, für Berlin die Expedition der Neuen Preußischen Zeitung: Dessauer-Straße Nr. 5. und die bekannten Spediteure. Insertions-Gebühr für den Raum einer fünfgespaltenen Petitzeile 2 Sgr.

Ismael und Koszta.

Die „liberale Meute“ (das Wort ist nicht unser, sondern gehört der „Zeit“) ist, wie in allen orientalischen Dingen, so auch über das gute Recht und die Mannhaftigkeit der **Amerikaner** in der **Koszta'schen Sache***) einstimmig. Man wähnt sich in der That in das volle 1848 versetzt, wo jeder staats- und völkerrechtliche Satz, der von irgend einem der Sippschaft Angehörigen auf's Gerathewohl aufgestellt war, als **Axiom** galt, und jeder Zweifler mit Steinen geworfen wurde. Ein Vertreter des großen „Frei-Staats“ stellt eine mit allen Sätzen des Völkerrechts, auf deren Basis Europa seit Jahrhunderten beruht, in schreiendem Widerspruch stehende Behauptung auf, und sofort versteht es sich unter der „liberalen Meute“, daß diese Behauptung unzweifelhaft Rechtens ist und daß das alte Europäische Völkerrecht eine lächerliche Ungereimtheit sei. Jener Vertreter weist den Capitain eines seiner Schiffe an, den seiner Behauptung nach widerrechtlich Gefangenen gewaltsam zu befreien, und dieser Act, der nach allem Völkerrecht Seeräuberei wäre, erfüllt den liberalen Deutschen Michel — für die meisten **Engländer** war dies doch zu stark! — mit maulaufsperrender Bewunderung.

Nach altem Europäischen Rechte stand die Sache so: **Koszta** war nicht aus dem **Oesterreichischen** Unterthanen-Verband entlassen, war also für die Oesterreichischen Behörden unzweifelhaft Angehöriger und konnte daher allen Verträgen gemäß auf **Türkischem** Boden durch das **Oesterreichische** Consulat ohne Requisition der **Türkischen** Behörden verhaftet werden. Daß dies auf eine plumpe Weise geschehen, ist eine Sache für sich.

Diesen klaren That- und Rechtsbestand haben Deutsche Blätter, auch abgesehen von der neuen Amerikanischen Theorie, aus dem Grunde angezweifelt, weil Oesterreich sein Recht nicht gegen **Kossuth** und Genossen ausgeübt. Dies ist so unsäglich albern, daß man kaum darauf antworten mag. Sollte eine Oesterreichische Armee von Belgrad durch das ganze Reich bis Bagdad marschiren? —

Aber nun die neue **Amerikanische** Theorie. Nach dieser hört ein Mensch auf, seinem bisherigen Staate anzugehören, so wie er einer fremden Regierung anzeigt, daß er **ihrem** Staate angehören will. Hier haben wir also das revolutionäre „**Recht der Selbstbestimmung**“, das für Staaten und Provinzen so vielfach geltend gemacht worden ist, auch auf **Individuen** angewandt.

Und **diese** neue Rechts-Theorie findet den Beifall der Deutschen Liberalen, die sich so gern als die „wahren Conservativen“ brüsten. Da unter diesen die „Kölnische Zeitung“, wie billig, obenan steht, so können wir die Bemerkung nicht unterdrücken, daß diese Edle, die jede Betheiligung an dem einstmals so oft gedrohten „Abfall“ jetzt mit solcher „sittlichen Entrüstung“ abweist, nun die Theorie dieses Abfalles implicite vertheidigt.

Die ganze Sache ist aber von einer weit größeren Bedeutung, als man im Allgemeinen wohl glaubt. Sie beweist, wie grenzenlos die Verwirrung in den Rechtsbegriffen weit und breit ist, wie **mächtig** also die **Revolution** ist, und sie ist ein Fingerzeig dessen, was wir von den **Vereinigten Staaten** etwa dereinst noch zu erwarten haben, deren erstes Debut in Europäischer Politik eben die **Koszta'sche** Sache ist.

Furchtbar wird sich dereinst an **England** selbst die Schwäche strafen, mit der es diesem Gegner bisher gewillfahrt hat: eine Schwäche, die so weit geht, daß in Nord-Amerika Niemand daran zweifelt, daß England die „Annexation“ von Canada sich ohne Widerstreben gefallen lassen werde, und daß in der That nicht Scheu vor einem Kriege mit England die Annexation verhindert, sondern der Wille der **Abolitionisten**. Aber ganz Europa wird mit leiden, bis daß der Riß vollendet ist, der in Nord-Amerika sich vorbereitet, und des Dschinghis Chan Söhne sich unter einander bekriegen und zerstören werden. R*

*) Vergl. zur Sache in der gestrigen Zeitung den Artikel aus der **Levante**: „Zur Beurtheilung der Koszta-Frage.“

Amtliche Nachrichten.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

Dem Kreis-Wundarzt **Buerger** zu Arnswalde, Regierungs-Bezirk Frankfurt, den Rothen Adler-Orden vierter Klasse; so wie dem Fabrik-Arbeiter **Johann Christoph Vetter** zu Königsberg i. Pr. das Allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen; ferner

Den bisherigen Regierung-Rath v. **Klützow** zum Ober-Regierungs-Rath und Regierungs-Abtheilungs-Dirigenten zu ernennen; und

Dem Director des Bergamts zu Siegen, **Wilhelm Lorsbach**, den Charakter als Berg-Rath zu verleihen.

In Folge der mit der Königlich **Hannoverschen** Regierung unterm 3. März 1846 und 27. Januar 1852 abgeschlossenen Staats-Verträge will Ich nach Ihrem Antrage hierdurch genehmigen, daß der Bau der Eisenbahnen von **Münster über Rheine** bis zur Hannoverschen Landesgrenze in der Richtung auf **Lingen**, so wie von **Rheine nach Osnabrück**, den obenerwähnten Staats-Verträgen entsprechend, nunmehr begonnen und die Ausführung des Baues, sowie die Leitung des Betriebes der Bahn von Münster nach Rheine, der auf Grund Meines Erlasses vom 5. November 1849 (Gesetz-Sammlung für 1849, Seite 404) eingesetzten Direction der Westphälischen Eisenbahn übertragen werde. Zugleich bestimme Ich, daß das Recht zur Expropriation derjenigen Grundstücke, welche zur Ausführung der oben bezeichneten Eisenbahnen im diesseitigen Gebiete nach dem von dem Handelsminister festzustellenden Bauplane erforderlich sind, so wie das Recht zur vorübergehenden Benutzung fremder Grundstücke nach Maaßgabe der in den §§. 8—19 enthaltenen Vorschriften des Gesetzes vom 3. November 1838 (Gesetz-Sammlung für 1838, Seite 505) Anwendung finden soll. Dieser Erlaß ist mit den oben erwähnten Staats-Verträgen durch die Gesetz-Sammlung zur öffentlichen Kenntniß zu bringen.

Berlin, den 15. Juli 1853.

Friedrich Wilhelm.

von **Manteuffel**. von der **Heydt**. von **Bodelschwingh**.

An den Minister der auswärtigen Angelegenheiten, den Minister für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten und den Finanz-Minister.

Mit Rücksicht auf den mit der Königl. **Hannoverschen** Regierung unterm 27. Januar 1852 abgeschlossenen **Staats-Vertrag**, nach welchem der gedachten Regierung der Bau und Betrieb der in das diesseitige Gebiet fallenden Strecke der **Eisenbahn von Osnabrück über Bünde nach Löhne** zum Anschluß an die **Köln-Mindener Eisenbahn** überlassen worden ist, will Ich nach Ihrem Antrage vom 15. Juli d. J. den Angriff des Baues der Osnabrück-Löhner Eisenbahn im diesseitigen Staatsgebiete gestatten, auch für die nach Maaßgabe der diesfallsigen Bestimmungen des Staats-Vertrages zu vereinbarende Speciallinie das Recht zur Expropriation, beziehungsweise zur vorübergehenden Nutzung der zum Bau der Bahn nebst Zubehör erforderlichen Grundstücke nach den Bestimmungen des Gesetzes vom 3. November 1838 §§ 8—20 hierdurch ertheilen.

Dieser Erlaß ist durch die Gesetz-Sammlung zur öffentlichen Kenntniß zu bringen.

Berlin, den 30. Juli 1853.

Friedrich Wilhelm.

Für den Minister für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten:
von **Pommer-Esche**.

An den Minister für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten.

Ministerium für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten.

Das 41ste Stück der **Gesetz-Sammlung**, welches heute ausgegeben wird, enthält unter

Nr. 3811. das Statut des **Dautzschen-Schützberger Deich-Verbandes**. Vom 6. Juli 1853; unter

Nr. 3812. den Allerhöchsten Erlaß vom 6. Juli 1853, betreffend die Verleihung der fiscalischen Vorrechte für den Bau und die Unterhaltung einer Chaussee von **Tempelburg** bis zur **Dramburger** Kreisgrenze in der Richtung auf **Falkenburg**, und von **Tempelburg** über **Bärwalde** nach **Bublitz**, so wie von **Neu-Stettin** nach **Bublitz**, und unter

Nr. 3813. den Allerhöchsten Erlaß vom 13. Juli 1853, betreffend die Verleihung der fiskalischen Vorrechte zum chausseemäßigen Ausbau der Straße von **Züllichau** über **Grünberg**, **Naumburg** a. B. und **Christianstadt** nach **Sorau**.

Berlin, den 12. August 1853.

Debits-Comtoir der Gesetzsammlung.

Finanz-Ministerium.

Bei der heute beendigten Ziehung der 2. Klasse 108 Kgl. Klassen-Lotterie fiel 1 Gewinn von 1000 Thlr. auf Nr. 86,548, 2 Gewinne zu 200 Thlr. fielen auf Nr. 18,849 und 51,533, und 3 Gewinne zu 100 Thlr. auf Nr. 26,934. 50,548 und 74,009.

Berlin, den 11. August 1853.

Königl. General-Lotterie-Direction.

Magistrat.

Der wiederkehrende **Jahrestag der Schlacht bei Groß-Beeren**, am 23. August 1813, wird in diesem Jahre auf eine besonders würdige Weise auf dem Schlachtfelde selbst am 28. August begangen werden und die Feier desselben dadurch noch eine höhere Weihe erhalten, daß an demselben an arme Krieger, welche diese Schlacht mitgekämpft haben, Dankesgaben ausgetheilt werden sollen.

Eingedenk der wichtigen Folgen, welche diese glorreiche Schlacht nicht allein für die Befreiung des Vaterlandes, sondern zunächst und insbesondere für unsere Stadt gehabt hat, indem sie dadurch vor einer feindlichen Eroberung bewahrt wurde, fordern wir die Einwohner unserer Stadt auf, sich bei dieser patriotischen Feier zu betheiligen und ihre Dankbarkeit durch Liebesgaben für die armen Krieger zu bethätigen.

Wenngleich die Zahl derselben in unserer Stadt nicht 3000 beträgt, — wie irrthümlich angegeben wird, — für die uns angehörigen Krieger jener Zeit auch durch die öffentliche und Privat-Wohlthätigkeit dahin Sorge getragen wird, daß sie vor den drückendsten Nahrungssorgen geschützt sind, so bleibt doch hier noch Vieles zu leisten und jede patriotische Gabe wird ihre gute Verwendung finden können.

Zur Erleichterung des Publicums ist unsere Stadt-Haupt-Kasse zur Annahme solcher Gaben ermächtigt worden, welche wir seiner Zeit dem Fest-Comité zur weiteren Verwendung zustellen werden.

Berlin, den 10. August 1853.

Magistrat hiesiger Königlicher Haupt- und Residenzstadt.

Deutschland.

☐ **Berlin**, 11. August. Die „**Deutsche Volkshalle**“ bringt in ihrer 179. Nummer eine Erwiederung auf unsern neulichen Artikel, der wir eine größere Stelle entnehmen. Das Blatt sagt:

„Wir können uns nicht enthalten, unsere herzliche Freude über den eben so würdevollen als christlichen Ton auszusprechen, in welchem die Redaction der Neuen Preuß. Zeitung mit der „Volkshalle“ verhandelt. Es wird unser ernstes Bestreben sein, ihr darin nicht nachzustehen und uns von dem Geiste der Liebe, dem beide Blätter bei ihren gegenseitigen Kämpfen wohl nicht immer treu geblieben sind, nicht zu entfernen. Uebrigens haben wir für unsere Person nie zu denen gehört, welche die Kreuzzeitung als das absolut böse Princip betrachteten und denen es genügte, daß irgend eine Ansicht von der Kreuzzeitung vertreten würde, um schon aus dieser Ursache ohne Weiteres prüfungslos den Stab darüber zu brechen. Wir sind vielmehr stets eingedenk gewesen, daß die Kreuzzeitung eben diejenige protestantische Partei repräsentirte, die sich vergleichungsweise immer noch die meisten Glaubens-Schätze zu conserviren gewußt hat, welche die Protestanten bei ihrer Trennung von der Kirche mit hinübergenommen hatten. Auch in politischer Beziehung haben wir nie verkannt, daß die N. Pr. Z. noch einen gewissen Kern von conservativen Ideen repräsentirte, die sich auf dem Boden der Kirche in früheren Zeiten entwickelt hatten. Wir haben es stets zu schätzen gewußt, daß die Kreuzzeitung das einzige Preußische Blatt war, von dem wir wenigstens ein gewisses relatives Verständniß kath. Lebensanschauung hoffen durften, während zwischen uns und den rationalistisch-politischen Zeitungen jede Brücke zur Verständigung abgebrochen war; wenn auch unsere Interessen zuweilen für den Augenblick zufällig Hand in Hand gehen, fehlt doch jede Gemeinsamkeit der Motive. Wir geben auch unsere Zustimmung zu den Grundlinien, mit welchen die N. Pr. Z. unser gegenseitiges Verhältniß für die Zukunft bezeichnet. Auch wir stimmen damit überein, daß die Endziele eines katholischen und eines protestantischen Organes nicht zusammenfallen können, und daß es nur immer relative gemeinsame Interessen sein werden, bei denen wir uns als Bundesgenossen zu betrachten haben. Aber wir leben der Hoffnung, daß dieser relativen Interessen nicht wenige sein werden. Der Kampf gegen das Antichristenthum, gegen den Nationalismus, gegen die Revolution ist uns gemeinsam, und wir können dabei lange einig mit einander gehen, bevor der Punkt kommt, wo unsere Wege sich scheiden müssen. Auch darin stimmen wir überein, daß bei den oberflächlichen Ausfällen gegen System und Grund-Anschauung, wie sie in den Deutschen Zeitungen gebräuchlich sind, nichts herauskommt; sie reizen, aber sie überzeugen nicht. Die Controverse ist erschöpft und wir sind jetzt auf dem Stadium angelangt, das auch die N. Pr. Z. bezeichnet, wo Gottes Gnade mit den unendlichen geheimnißvollen Mitteln, die ihr zu Gebote stehen, die Sache seiner heiligen Kirche weiter führen wird. Daß „**Persönlichkeiten**“ und „**Ereignisse**“ auch zu diesen wunderbaren, mehr mittelbaren Fügungen der göttlichen Gnade gehören, stellen wir der N. Pr. Ztg. gewiß nicht in Abrede. Ja, warum sollen wir es verhehlen: wir halten es für sehr wahrscheinlich, daß bei vielen Persönlichkeiten der N. Pr. Ztg. ein solcher Entwickelungsgang, angeregt von Ereignissen und innern Erfahrungen der letzten Jahre, im lebendigen Flusse ist. Es ist eben ein geheimnißvolles Gesetz, welches Gott in die Herzen derjenigen Menschen eingesenkt hat, die guten Willens sind und nach seiner Gerechtigkeit streben, daß sie nicht auf halbem Wege stehen bleiben können, und daß alle Erfahrungen und Ereignisse, die Gott verhängt, zur Förderung dienen. Für das günstige Vorurtheil, mit welchem die N. Pr. Ztg. unsern Eintritt in die Redaction bewillkommnet, sind wir ihr zwar aufrichtig dankbar, aber wir möchten diesen freundlichen Gruß doch nicht gern auf Kosten der früheren Redaction in Empfang nehmen. Wenn namentlich die N. Pr. Ztg. der früheren Redaction der „Volkshalle“ vorwirft, daß sie sich in das Schlepptau Römischer Politiker und Französischer Zeitungsschreiber habe nehmen lassen, so ist sie, wenigstens was den ersten Punkt anbetrifft, völlig im Irrthume, und wir glauben nicht, daß sie diese Anklage irgend begründen kann. — Die N. Pr. Ztg. möge unserer aufrichtigen Versicherung glauben, die sich auf nähere Erfahrung stützt, als sie haben kann, daß es nämlich keine Römischen Politiker in dem Sinne, wie sie es meint, giebt. Die politischen Verhältnisse und Kämpfe, die sich nicht ganz direct auf das Rechts-Verhältniß der Kirche beziehen, sind Niemand fremder als Rom und seinen Abgesandten, und wenn ja ein Wort gesprochen wird, so ist es ein Wort der Ermahnung an die politischen Heißsporne der Partei, daß man sich der Mäßigung befleißigen und sich gegen die Liebe nicht vergehen möge. Was namentlich Preußen anbetrifft, so wird von Niemand aufrichtiger die Dankbarkeit zu Gemüthe geführt, welche die Katholiken ihrem Könige schulden, als eben von dieser Seite, wie wir selbst zu unserer Beschämung und zu unserer tiefen Rührung an uns haben erfahren müssen. Wir geben zu, daß es in früheren Zeiten hier und da anders gewesen sein mag; das heutige Rom aber verschmäht die Waffen der Welt. Was dagegen Herrn Veuillot und das „Univers“ anbetrifft, so können wir uns allerdings nicht verhehlen, daß seine Bestrebungen doppelter Natur sind. Im Kampfe für das Recht der Kirche ist er durchaus correct und die Verdienste, die er sich um Frankreich in dieser Beziehung erworben hat, werden von allen Katholiken anerkannt und sind nicht hoch genug anzuschlagen; daneben mischt das „Univers“ allerdings eine gewisse mehr individuelle und specifisch Französische Politik ein, und hier müssen eben die besten Katholiken am meisten auf ihrer Hut sein, daß sie das Vertrauen, welches das „Univers“ sich durch seine beredten Kämpfe um das Recht und die Entwickelung der Kirche erworben hat, nicht in demselben Grade auf seine individuellen politischen Meinungen ausdehnen. Wir sind aufrichtig, wie die N. Pr. Ztg. aus diesen Bekenntnissen ersehen mag und schwatzen aus der Schule.“

So die „Volkshalle“. Wir sagen derselben für diese Aufrichtigkeit unsern Dank, und wir versichern zugleich, daß die Polemik, welche wir gegen die **frühere** Redaction der „Deutschen Volkshalle“ zu führen uns gezwungen sahen, uns selbst der Ueberwindung genug kostete, weil wir wohl wußten und uns davon auch überzeugten, daß viele Katholiken in den Angriffen, welche wir gegen das **Blatt** und gegen seine den Fußstapfen **Veuillots** nur zu oft folgenden Artikel richteten, Angriffe auf sich **selbst** und ihr **Bekenntniß** sahen. Eine Redaction aber, die sich in so weit fremden und außerdeutschen Anschauungen hingab, daß sie den **Staatsstreich** in Frankreich und später die Idee einer von Napoleon angeführten katholischen Coalition gegen Rußland vertheidigte und auffallender Weise ohne die Bedeutung **Oesterreichs** dabei zu würdigen, mußte schon von einem rein **Deutschen** Standpunkte aus bekämpft werden. Wir deuten auf diese hoffentlich für immer beseitigten Streitpunkte hier nur darum noch einmal hin, um den Katholiken in der conservativen Partei die Ueberzeugung zu gewähren, daß uns nichts ferner liegt, als eine rücksichtslose und blinde Gegnerschaft gegen ihre Confession und gegen die politische Stellung, welche sich aus derselben für sie ergeben wird; im Gegentheil sind wir ja stets, wo wir ein Recht auf ihrer Seite anerkennen mußten, für dasselbe aufgetreten, selbst **für** Veuillot gegen Sibour.

— Se. M. der **König** beabsichtigt, wie das „C. B.“ meldet, Allerhöchstseine Gemahlin im künftigen Monat von Ischl selbst abzuholen und mit Allerhöchstderselben dem **Münchener Hofe** auf der Rückreise einen **Gegenbesuch** abzustatten. Dem Besuche in München wird wahrscheinlich auch ein solcher an dem **Dresdener Hofe** folgen.

— Se. Königliche Hoheit der **Prinz Adalbert** von Preußen ist aus Magdeburg wieder hier eingetroffen.

— Gestern Abend sind Ihre Königlichen Hoheiten der **Großherzog** und die Frau **Großherzogin** von **Oldenburg** nebst Gefolge auf der Stettiner Bahn aus St. Petersburg hier eingetroffen. Höchstdieselben stiegen im Hotel de Petersbourg ab und reisten heute früh um 8¼ Uhr nach **Altenburg**. (Vergl. Stettin.)

— Gestern früh 9 Uhr inspicirte Se. Excellenz der General der Cavallerie **von W[illegible]ngel**, das zu seinem Armee-Corps gehörende, hier garnisonirende 1. Bataillon des **Leib-Infant.-Regiments** in kriegsmarschmäßigem Gepäck. Der Vorstellung wohnten viele militairische Zuschauer bei, unter Andern auch Se. Excellenz der Gen.-Lieut. v. **Möllendorf**. Heute wird das Bataillon von Sr. Excellenz dem General-Lieutenant und Commandeur der 5. Division v. **Wussow**, der gestern Abend, nachdem er Se. Majestät den König auf Allerhöchstdessen Reise nach Preußen begleitet hatte, von Dirschau hier angekommen ist, inspicirt. — Das Bataillon rückt am 14. d. M. früh zu den Vorübungen zum Herbst-Manöver nach **Frankfurt** a. d. O. und kehrt erst am 14. September nach Berlin zurück.

— Der General Lieutenant und Inspecteur der 2ten Artillerie-Inspection v. **Strotha** ist aus Magdeburg wieder hier eingetroffen.

— Der Kaiserlich Französische außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am Kaiserlich Russischen Hofe Graf v. **Briey** ist aus Brüssel und der Kaiserlich Französische erste Legations-Secretair am Kaiserlich Russischen Hofe und Cabinets-Courier Graf **Reizet**, sowie der Königlich Großbritannische Cabinets-Courier **Drury** sind Beide aus St. Petersburg; der Director am Königlich Dänischen Münz-Cabinet **Thomsen** ist aus Kopenhagen, und der Kais. Königl. Oesterreichische Kämmerer Graf v. **Zichy** aus Dresden hier angekommen.

— Der General-Lieut. und Commandeur der 5. Division, v. **Wussow**, ist nach Frankfurt a. O., der Kaiserl. Oesterr. F.-M.-L. und Truppen-Divisionair v. **Machio** nach Wien, der Kaiserlich Russische General-Major **Werigin** nach Stettin, der Herzoglich Braunschweigische Finanz-Director v. **Thielau** nach Braunschweig, und der Hof-Theater-Director Bar. **Convay v. Waterford-Perglas** nach Hannover von hier abgereist.

— Das „Corr.-Bur.“ wiederholt die von norddeutschen Blättern gegebene Nachricht, daß noch in diesem Monat die Verhandlungen des **Zollvereins** mit **Bremen** über Feststellung der Zollverhältnisse der Hansestadt ihren Anfang nehmen würden.

— Im Preußischen Staate bestehen gegenwärtig 14 **Ackerbauschulen**, deren Zahl durch die Anlage einer neuen Schule dieser Art zu **Zodel** bei Görlitz vermehrt werden soll. Zweck der letzteren ist namentlich die Ausbildung junger Leute zur Bewirthschaftung von **kleineren** Rusticalgütern und zu der Stellung von sogenannten Ackervögten auf größeren Gütern.

— Der Ober-Präsident der Rheinprovinz v. **Kleist-Retzow** hat die landesherrliche Bestätigung des Statuts der rheinischen **Provinzial-Hülfskasse** veröffentlicht und die Eröffnung derselben davon abhängig gemacht, daß die Constituirung der Direction, die Feststellung des im Statut vorbehaltenen Reglements ꝛc. vorausgehe.

— Die Zusammenstellung der **Betriebs-Einnahmen Preußischer Privat-Eisenbahnen** in der ersten Hälfte des laufenden Jahres ergiebt, nach Procenten des Anlage-Capitals berechnet, die bedeutendste Einnahme für die Stettiner (9,88 Proc.), die Oberschlesische (9,24), die Wilhelmsbahn (7,46); die geringsten Erträge für die Aachen-Düsseldorfer (1,78), die Niederschlesische Zweigbahn (2,24), die Prinz-Wilhelmsbahn (2,56). Die Mehr-Einnahme gegen den gleichen Zeitraum des vorigen Jahres war am größten bei der Oberschlesischen (163,385 Thlr.), nächstdem bei der Köln-Mindener (95,616 Thlr.); eine Minder-Einnahme ergaben nur vier Bahnen, darunter die stärkste mit 22,152 Thlr. die Rheinische Bahn. Die absolut größte Einnahme in diesen 6 Monaten hatte die Köln-Mindener mit 1,143,080 Thlr.

— Die Anzahl sämmtlicher **Studirenden** der **katholischen** Theologie in Preußen beträgt nach einer statistischen Berechnung 946; die Zahl der evangelische Theologie Studirenden 614. Das Verhältniß wäre also etwa wie 3 zu 2, während das Zahlenverhältniß der katholischen und protestantischen Bevölkerung gerade das umgekehrte ist.

Putbus, 9. August. Se. **Majestät der König** unternahmen am gestrigen Tage nach dem Bade und nach Empfangnahme der gewöhnlichen Vorträge, denen theilweise der General v. **Rochow**, Preußischer Gesandter am Kaiserl. Russischen Hofe, beiwohnte, am Nachmittage eine Spazierfahrt auf dem Königl. Dampf-Aviso Salamander um die Insel **Vilm**. Allerhöchstdieselben hatten den Thee am Bord befohlen und geruhten nach erfolgter Rückkehr um 8 Uhr einige Compositionen des Musikdirectors **Löwe** aus Stettin anzuhören, die der Componist selber die Ehre hatte vorzutragen.

Stettin, 10. August. Se. K. H. der **Großherzog von Oldenburg** und **Prinz Peter von Oldenburg** nebst Gemahlin sind am Bord der K. Russ. Kriegs-Dampf-Fregatte „**Kamschatka**“ von Kronstadt heute früh in Swinemünde angekommen, von dort per Dampfschiff „**Mercur**“ heute Mittag hier heraufgekommen und sogleich per Eisenbahn weiter nach **Berlin** gereist. (Nordd. Z.)

* **Elbing**, 9. August. [**Phillips suspendirt**] Unter vorstehendem Datum berichtet man der Nat.-Ztg., daß der Ober-Präsident **Eichmann** den Ober-Bürgermeister **Phillips** zu sich berufen und ihm mitgetheilt hat, es sei ihm ein Rescript des Ministers des Innern zugekommen, in Folge dessen er (Phillips) wegen seines Verhaltens im Jahre 1848 **von seinem Amte suspendirt sei**. Die Details sind abzuwarten.

△ **Köln**, 6. August. [**Beerdigung.**] Gestern wurde die Leiche des am 2. d. an einem Lungenschlag gestorbenen Königl. Geheimen Ober-Finanz-Rathes und Provinzial-Steuer-Directors Georg **Helmentag**, welcher 16 Jahre hindurch die Zoll- und Steuer-Verwal-

Feuilleton.

Valangin. Histoire de la Seigneurie de Valangin jusqu'à sa réunion à la directe; par George Auguste Matile, Bourgeois de Neuchâtel, Bourgeois incorporé de Valangin, Communier de la Sayne, des Ponts et de Noiraigne. Neuchâtel, Imprimerie de James Attinger, 1852. 355 Seiten 8. (Mit einer sehr vollständigen Stammtafel der Herren und Grafen von Valangin (Wallendis).

Vor mehreren Jahren gab der Freiherr v. **Chambrier** seine Histoire de la Principauté de Neuchâtel et Valangin in einem starken Octavbande heraus — ein Musterwerk pragmatischer Geschichte, besonders derjenigen eines kleinen Staates, dem große Schicksalswechsel beschieden waren. Wer dieses Werk liest, sollte den Gegenstand für alle Theile dieses Landes so erschöpft glauben, daß späteren Geschichtschreibern desselben und der von Hrn v. Chambrier beschriebenen Zeiträume wenig oder nichts nachzutragen übrig bleiben könne. Aber für die Geschichte zweier, Jahrhunderte lang in gegenseitiger Selbstständigkeit neben einander fortlebender Staaten mußte der Raum eines einzigen Octavbandes immer noch unausgebeuteten Stoff zu Monographieen übrig lassen: und diesen hat nun Professor **Matile** im vorliegenden Werkchen mit **diplomatischer Gründlichkeit** verarbeitet.

Monographieen eines kleinen, von bedeutenden Städten entblößten, aus einigen entlegenen Gebirgsthälern bestehenden Ländchens, wie die Grafschaft Valangin (Wallendis), haben sich selten einer großen Leserzahl zu erfreuen. Aber zwei Umstände können den Werth solcher Monographieen erhöhen: eine reichhaltige, allgemein geschichtliche und charakteristische Ausbeutung des Stoffes durch den Schriftsteller, und merkwürdige, die Aufmerksamkeit und das allgemeine Interesse erregende Schicksale und Begebenheiten des beschriebenen Landes. Beide treffen in dieser Geschichte zusammen.

Prof. **Matile** ist der Verfasser und Herausgeber der Monumens de l'histoire de Neuchâtel et Valangin, einer für dortige Landesgeschichte höchst wichtigen und werthvollen Urkundensammlung. Die Geschichte von Valangin ist demnach ganz aus diplomatischen Quellen geschöpft; der Verfasser nimmt seinen Faden auf bei den ältesten, freilich erst mittelalterlichen Lichtfunken, die Sagen, Geschichte, und besonders Urkunden auf jene rauhen, waldbedeckten Thäler wehen. Als erste bekannte Herren des Ländchens nennt er die zu **Neuenburg** sitzenden **Grafen von Fenis**, von welchen ein jüngerer Zweig mit der Herrschaft Valangin abgefunden wurde, der aber nach wenigen Generationen im Anfang des XIII. Jahrhunderts erlosch, worauf Valangin, als erledigtes Lehen, auf kurze Zeit an den Hauptstamm zurückfiel, aber bald wieder von **Berchtolden**, Herrn zu Neuenburg, seinem Oheim **Ulrich von Aarberg** zu Lehen gegeben ward, der Valangin seinem jüngern Sohne **Johann** anwies, welcher demnach der Stammvater der nach dieser Herrschaft benannten Dynastie ward, die jedoch bis zu ihrem Aussterben den Namen von Aarberg als Stammes-Bezeichnung mit demjenigen ihres Besitzthums vereinigt beibehielt. Dieser Stamm gab Valangin sechs, von Vater auf Sohn aufeinanderfolgende Beherrscher, als Johann I., Gerhard, Johann II., Wilhelm, Johann III. und Claudius, mit dem im Jahre 1518 der Mannsstamm erlosch. Durch Claudius' Tochter **Louise** ging Valangin auf seinen Enkel, den Aostischen **Freiherrn Renat v. Challant** über und wurde nach seinem Tode zum Gegenstand eines langwierigen Erbfolgestreites zwischen seinen Töchtern und deren Ehemännern, den **Grafen Torniello** und **d'Avry**, die sich in diesem Streit gegenseitig so erschöpften, daß endlich die Herrschaft, theils nach Lehenrecht, mehr aber noch durch Verträge, im Jahre 1584 an das damals zu Neuenburg herrschende Haus **Orleans-Longueville** fiel, dessen damaliges Haupt die Fürstin **Maria von Bourbon**, Wittwe Leonor's v. Orleans und Vormünderin ihres minderjährigen Sohnes Heinrich, in dieser Eigenschaft aber Landesregentin von Neuenburg war.

Bei dieser Vereinigung bricht leider der Verfasser seine pragmatische Geschichte ab und schließt mit einigen allgemeinen in die spätern Zeiten geworfenen charakterisirenden Andeutungen: seine Verpflanzung unter einen fremden Himmel machte ihm ohnehin jede Fortsetzung seines Werkes unmöglich. Diese Geschichte, nach den Regierungen eingetheilt, geht jede derselben mit großem Fleiße durch, und zwar mit steter Berücksichtigung der Geschichte des Volkes neben derjenigen der Beherrscher, indem die Schicksale der einzelnen Thäler und Gemeinden sehr genau ins Auge gefaßt werden. Die Charaktere der Regenten sind so umständlich geschildert, als es nach den vorhandenen Quellen möglich ist, ohne eigene Ausschmückungen oder Ausfüllung der diplomatischen Lücken.

Die **Valangin'sche Herrschergeschichte** ist nicht leer von lichteren Episoden, von väterlicher Liebe und Fürsorge der Herren und Herrinnen für ihre Unterthanen, so oft das Vernehmen zwischen ihnen nicht durch offene Zwiste gestört war, doch stellt sich die **Valangin'sche Volksgeschichte** eigenthümlicher heraus; der Verfasser folgt ihr Schritt für Schritt. Als **Rechts-Geschichte** verdient diese Arbeit, so beengt ihr Schauplatz ist, von jedem Geschichtforscher durchstudirt zu werden. Nach der noch jetzt über das ganze Land verbreiteten Laudemiengerechtigkeit des Staates scheint die ganze vormalige Wildniß ursprüngliches Grundeigenthum der Landesherren gewesen zu sein, und zu Vermehrung der Bevölkerung und Cultur von ihnen nach emphytheutischen Grundsätzen und Rechten sowohl an eigene Leute als an freie Ansiedler ausgethan worden zu sein, woraus einerseits Höfe, Dörfer, Kirchspiele, anderseits die Mannichfaltigkeit der verschiedenberechtigten Kasten der Bevölkerung hervorgegangen sein mögen. So nahmen, unter der Einwirkung des Lehnswesens und unter dem Walten der beiden Valangin'schen Dynastieen, Anbau und Menschenzahl der Jurawildnisse ziemlich rasch zu, wie eine im ersten Capitel dieser Geschichte aufgestellte chronologische Scala ausweist.

Aber historisch-merkwürdig ist, wie die Bevölkerungen, sowohl der Valanginischen als der Neuenburgischen Thäler, sich, so weit die Geschichte zurückführt, in eine Anzahl **Klassen** oder **Kasten** theilte, die sich untereinander durch die ungleichen Stufen persönlicher und allgemeiner Freiheit und Rechte unterschieden und Jahrhunderte hindurch in dieser Ausgeschiedenheit nebeneinander fortbestanden. Bei Valangin's Anfall an Neuenburg bestanden im Lande noch **sechs** dieser Kasten, deren Benennungen sich nicht verdeutschen lassen; sie hießen: „Bourgeois de Valangin du bourg et du dehors, Francs censiers, Bourgeois amoderés, Francs habergeants, Bourgeois de communances, Taillables, auch Taillables à volonté du Seigneur genannt. Eine siebente Kaste, die Hommes voyés des höhern Mittelalters, bleiben in spätern Zeiten aus: sie mögen von irgend einer der sechs obgenannten absorbiret worden sein. Nach einer Zählung der Feuerstellen der Herrschaft vom Jahr 1532, 52 Jahre vor der Vereinigung mit Neuenburg, scheinen jene sechs Klassen damals nicht viel über 3000 Köpfe gezählt zu haben.

Obgleich sich im eigentlichen Fürstenthum **Neuenburg** den Valanginischen sehr nahe verwandte und ähnliche Rechte, Einrichtungen und Verhältnisse vorfanden, wurden doch die beiden Länder und Völker **nicht** mit einander **verschmolzen**, wie die heutige Politik zu thun pflegt. Sowohl die **Orleans'schen** Fürsten als die **Preußischen** Landesherren, ließen Valangin seine Verfassung, Behörden, Gerichte und schützten gewissenhaft die örtlichen wie die allgemeinen landschaftlichen Freiheiten und Rechte. **Valangin**, durch die während seiner Selbstständigkeit erworbenen besonderen Landrechte und Freiheiten zu einer landschaftlichen Corporation erwachsen, und durch ein gesammeltes und wohlverwaltetes Landschaftsgut noch stärker concentrirt und constituirt, bildete, zwar keinen Staat im Staat, wohl aber ein eigenes, **berechtigtes** und ausgedehntes **Gemeinwesen** mit eigenen Landschaftsbehörden, **neben** dem eigentlichen Fürstenthum Neuenburg, mit welchem es übrigens Eine und dieselbe Person als Landesherrn und Eine und dieselbe Behörde als Landesverwaltung hatte, aber im Fürstlichen Titel stets neben Neuchatel besonders genannt blieb. Selbst die zur Zeit seiner besonderen Herren von Valangin mit andern Ländern und Städten, z. B. mit Bern, geschlossenen Verträge und Burgrechte wurden von seinen Obrigkeiten respectirt und blieben in Kraft, bis die Stürme der europäischen **Revolution** dieselben mit so vielem Andern zerstörte. Valangins **corporative Eigenschaft**, mit ihren Rechten, Formen und Uebungen, blieb aufrecht, so lange das Land seine **rechtmäßige** Regierung behielt, erlag aber der Willkür der an ihre Stelle getretenen revolutionären Gewalten, die diese alte Landschaftlichkeit unterdrückten und deren Corporations-Vermögen ohne Weiteres vertheilten.

Die dem Matile'schen Werke beigefügte **Neuenburg-Valanginsche Stammtafel** giebt eine sehr anschauliche Uebersicht der beiden Zweige des alten Stammes von Fenis, und ihrer Uebergänge in andere, sie auferbende Häuser. Schade nur, daß das **Longuevillesche** nicht bis zu seinem Aussterben fortgesetzt ist. Auch vermißt man im Texte selbst alle nähere Auskunft über die zum Grafenstand und hohen Würden emporgestiegene Nachkommenschaft Claudius', des natürlichen Sohnes Wilhelms des Jüngern von Aarberg-Valangin, die, alle ächten Zweige des Altneuenburgischen Stammes um Jahrhunderte überlebend, unter dem Namen **Aarberg** in den **Oesterreichischen Niederlanden** fortblühte.

Das Buch ist gewiß lesenswerth — für den Geschichtsfreund besitzenswerth auch demjenigen, den sein concreter Gegenstand nicht besonders in Anspruch nimmt: es enthält ein auf strenge, diplomatische Weise ermittelte Schilderung **mittelalterlichen Staats- und Landrechtes** und deckt die Ursprünge späterer und vieler heutigen Rechtsverhältnisse auf, die man in allgemeinen Rechtsgeschichten umsonst aufsuchen dürfte. Die Unbefangenheit des Verfassers ist um so unverdächtiger, da er das Werk **vor** den letzten Ereignissen und Schicksalen der Landschaft **Valangin** vollendet hatte, und folglich nicht unter den Eindrücken derselben gearbeitet hat.

— t —

tung unserer Provinz mit rastloser Thätigkeit geleitet hat unter großer Theilnahme der Stadt zum Friedhofe geführt. Sein Tod ist für die Provinz ein großer Verlust, da er mit allen Verhältnissen derselben Provinz genau vertraut war und sich des allgemeinen Zutrauens und der Hochachtung in seltenem Grade erfreut hat. Unter den 40 Equipagen, welche dem Sarge folgten, bemerkte man auch die des Cardinal-Erzbischofes. Vorauf gingen mehrere Secretaire des Steuer-Amtes, welche die Orden des Hingeschiedenen trugen. Im Zuge folgten nach den Söhnen und Enkeln des Verewigten der Stadtcommandant und sehr viele Beamte. Die Bürger hatten sich zahlreich angeschlossen.

Würzburg, 7. August. [Universität.] Gestern ging die **Rectorswahl** an der hiesigen Universität von Statten. Gewählt wurde Prof. Albrecht mit 15 Stimmen, sein Competitor Hofrath Lang erhielt deren 14. Mit Prof. Ried in Jena sind die Unterhandlungen fast bis zum Abschluß gediehen; dieser Kliniker dürfte unserer Hochschule gesichert sein, dagegen kennt man noch keinen Ersatzmann für Prof. Dr. Markus, der gestern von seinen Zuhörern Abschied nahm. (Frf. J.)

Frankenthal, 9. August. [Wucher] Der wegen Gewohnheitswuchers hier verurtheilte reiche Israelit Isaak Kuhn von Bissersheim, dessen Prozeß in der Appell-Instanz noch nicht entschieden, ist gestern gegen Abend gefänglich hier eingebracht worden. Derselbe ist nämlich beschuldigt, Zeugen zur Ablegung falschen Zeugnisses verleitet zu haben. Leider ist dergleichen in diesen Wucherproceduren mehrfach vorgekommen. Wie verlautet, sind schon wieder einige neue Wucher-Untersuchungen eingeleitet. (Frkf. P.-Z.)

Stuttgart, 7. August. [Weiteres zum Kirchenstreit.] Wie unseren Lesern bekannt ist, haben die Diöcesanbischöfe die neueste Denkschrift des oberrheinischen Episcopats zugleich mit einer besonderen, die concreten Verhältnisse ihrer Diöcesen näher behandelnden Vorlage an ihre betreffenden Landes-Regierungen gelangen lassen. Wir erhalten nunmehr auch diese Special-Vorlage zu Gesicht und beeilen uns, in der heutigen Nummer aus dem Schluß derselben eine für den Conflict bedeutsame Stelle auszuheben. Mit Rücksicht auf eine Mahnung des Papstes an den verstorbenen Bischof Johannes v. Keller in dem Breve vom 2. December 1843 sagt dessen Nachfolger, der gegenwärtige Bischof von Rottenburg:

„Solche besondere heilige und hochverpflichtende Mahnungen und Aufforderungen lagen für einen Bischof von Rottenburg vor, als Gott in seiner Barmherzigkeit ihn würdigte, an den gehorsamst Unterfertigten die Berufung auf den bischöflichen Stuhl ergehen zu lassen. In ernster Erwägung der seiner wartenden Aufgabe war es sein entschiedener Wille, sich die moralische Befähigung zu bewahren, um als ein Freier den hohen Pflichten des bischöflichen Amtes im Sinne der Kirche entsprechen zu können. Es geschah daher in diesem Willen, daß er vor Annahme der auf ihn gefallenen Wahl zum Bischof jede ihm angesonnene Verpflichtung auf staatliche Verordnungen, zumal auf solche, in welchen, wie in der Verordnung vom 30. Januar 1830, die von dem heiligen Stuhl verworfenen Grundsätze ihre bestimmte Ausgestaltung erhalten hatten, entschieden ablehnte — eine Ablehnung, welche für Jedermann sprechend von seiner Absicht und Meinung Zeugniß ablegen mußte, zu nichts sich verpflichten zu lassen, was den Rechten und Gesetzen der Kirche und den Pflichten des bischöflichen Amtes zuwiderlaufen würde, und welche daher auch auf das Unzweideutigste den Sinn, die Bedeutung und die Tragweite seiner auf die Staatsgesetze erfolgten Eidesleistung zu erklären geeignet ist. Es dürfte indessen die Königl. Regierung durch die gegenwärtige gehorsamste Vorlage sich überzeugt haben, daß der Unterfertigte, welcher als katholischer Bischof innerhalb seines eigenthümlichen Amtskreises der kirchlich-hierarchischen Ordnung angehört und den durch diese geforderten und bedingten Gehorsam zu üben hat, überall nichts anstrebt, was wider den Gehorsam stritte, den er als Unterthan dem Staats-Oberhaupt und den die bürgerlichen Dinge betreffenden Gesetzen schuldet."

In dem Ministerialschreiben vom 19. April d. J. war gesagt, daß die bischöfliche Eingabe „eine Ankündigung der Nichtachtung der Staatsgesetze" „unverhüllt an den Tag lege" und daß, „wenn von irgendwem der Versuch gemacht werden sollte, Grundsätzen thatsächliche Folge zu geben, welche mit den von dem Bischofe ausdrücklich beschworenen Staatsgesetzen und der Landesverfassung im schneidendsten Widerspruch stehen", die Königl. Regierung von der ihr zustehenden Gewalt Gebrauch machen werde; die ausgehobene Stelle beweist aber, wie die „D. Volkshalle" meint, der wir diesen Auszug entnehmen, daß die Voraussetzungen des Ministerialschreibens nicht zutreffen.

* **Kassel**, 10. August. [Convention mit Frankreich] Die heutige Kasseler Zeitung enthält die Verkündigung des zwischen dem Kurfürstenthume Hessen und Frankreich am 7. Mai 1853 zum Schutze des Eigenthums an Werken der Literatur und Kunst abgeschlossenen Vertrages.

Frankfurt, 9. August. [Vom Bunde. König von Württemberg. Wachsender Verkehr.] Der Vorschlag des Militair-Ausschusses, der Bundes-Militair-Commission einen „technischen Beirath" für die Festungsbauten beizugeben, ist als angenommen zu betrachten, da sich eine verfassungsmäßige Mehrheit der Stimmen für ihn vereinigt. Der Beirath soll aus sieben Mitgliedern bestehen. Ueber die Frage, welche Deutsche Regierungen diese sieben Mitglieder zu ernennen haben sollen, sind Verhandlungen unter den Regierungen eingeleitet, und sobald dieselben zu dem gewünschten Ziele geführt haben werden, wird die ganze Angelegenheit von der Bundes-Versammlung formell erledigt werden. — Se. Maj. der König von Württemberg wird noch bis zu dem 15. August in Schlangenbad verweilen. — Seitdem die directe Eisenbahn-Verbindung von Paris mit Wien, Berlin, Dresden und andern größern Deutschen Städten hergestellt ist, hat sich der Güter-Verkehr über Frankfurt schon fast um das Dreifache vermehrt und eine Zunahme steht unzweifelhaft zu erwarten. Der Fremden-Verkehr ist ein sehr bedeutender, und namentlich sieht man in diesem Sommer hier viele Franzosen. (Dresd Journ.)

Dresden, 9. August. [Erzherzogin Marie Henriette.] Wie wir vernehmen, so wird Ihre Kais. Hoheit die Erzherzogin Marie Henriette, die verlobte Braut Sr. Königl. Hoheit des Herzogs von Brabant, Kronprinzen von Belgien, auf Höchstihrer Reise nach Belgien am 15. d. M. gegen Mittag hierselbst anlangen. Unter dem zahlreichen Gefolge der Hohen Reisenden werden sich Obersthofmeister Fürst Schwarzenberg, Obersthofmeisterin Gräfin v. Clam und die Hofdamen Ihrer Kais. Hoheit, die Gräfinnen v. Wrbna und Festetits, so wie endlich der Feldmarschall-Lieutenant Baron Piret, zweiter Inhaber des Oesterreichischen Infanterie-Regiments „König von Belgien", befinden. (Dresd. J.)

* **Hannover**, 9. August. Dem Vernehmen nach werden die neuen Kammerwahlen sehr bald ausgeschrieben, bevor weitere Schritte in der Verfassungs-Angelegenheit ministerieller Seits unternommen werden.

Wismar, 9. August. [Cholera.] In Neubuckow sind seit dem 3, in Dassow, wo zuerst ein aus Hamburg zum Besuch gekommenes Mädchen erkrankte, seit dem 4. d. M. keine neuen Erkrankungen vorgekommen. In Wismar zeigte sich am 20. v. M. der erste, jedoch zweifelhaft gebliebene Krankheitsfall an einem aus Kopenhagen angekommenen Reisenden, der in dem städtischen Krankenhause wieder hergestellt wurde. Seitdem sind jedoch bis zum 6. d. M. mehrere wirkliche Cholera-Fälle, theils in demselben Krankenhause, theils auf einem auf der Rhede liegenden finnländischen Schiffe, theils in der Stadt selbst vorgekommen, zum Theil mit tödtlichem Ausgange.

Oesterreichischer Kaiserstaat.

** **Wien**, 9. August. [Hofnachrichten. Zur orientalischen Frage. Die Nordbahn.] Die Vermählung Ihrer Kaiserl. Hoheit der Erzherzogin Maria Henriette durch Procuration wird, wie ich Ihnen vor längerer Zeit angezeigt, morgen in Schönbrunn stattfinden. Der neu ernannte Fürst-Erzbischof von Wien vollzieht die Trauung. Folgenden Tages, am 11., tritt der Vater Sr. Majestät, Erzherzog Franz Karl Kaiserl. Hoheit, mit seinen jüngeren Söhnen zu Wagen die Reise nach Ischl an; Ihre Kaiserl. Hoheit die Erzherzogin Sophie folgt am 12. mittelst Separat-Dampfschiffes bis Linz, und von da mittelst Wagens nach Ischl; Se. Majestät der Kaiser werden erst am 16., Abends, oder am 17., Morgens, von Schönbrunn auf der Poststraße nach Ischl abreisen und dort im Familienkreise Allerhöchstihr (23stes) Geburtsfest am 18. d. M. begehen. — Mit gespannter Erwartung sieht man hier der Aufnahme entgegen, welche der von Wien ausgegangene Vermittelungsvorschlag der Großmächte bei der hohen Pforte finden wird. Der Kaiserliche Oberst-Lieutenant Ruff, als Ueberbringer der Actenstücke, dürfte wohl nicht eher als morgen in Konstantinopel eintreffen; wenn sich also auch der Divan, abweichend von den alten Traditionen Türkischer Diplomatie, in dieser Angelegenheit eines schnellen Entschlusses befleißigen möchte, so können Berichte über ein definitives Resultat mit Zuhülfenahme aller Mittel zur Beschleunigung des Eintreffens doch nicht früher als im letzten Drittel dieses Monates hierher gelangen. Man verlegt sich hier neuerdings auf genaue Berechnungen des schnellsten und des letzten Termines für die Türkische Entscheidung in dem Maaße, wie man seiner Zeit aus dem Anlaß der Mission des Grafen Leiningen gethan hat, nicht ohne durch diese Calculation an manchen Orten Heiterkeit anzuregen. Daß unsere Börse von dem Eindruck der neuesten günstigen Berichte aus St. Petersburg weniger beeinflußt wurde, als dies an anderen Börseplätzen der Fall war, dürfte um so weniger befremden, als diese Ereignisse in den hiesigen früheren Börsecoursen bereits anticipirt waren und die Zeit der maaßlosen Schwankungen hier glücklicher Weise überstanden ist. — Die Betriebs-Erträgnisse der bestrentirenden Oesterreichischen Eisenbahn, der Kaiser Ferdinands-Nordbahn, in den ersten Monaten dieses Jahres, hinter dem Ergebnisse des vergangenen Jahres zurückbleibend, haben sich seit Juni und Juli bedeutend gehoben, so daß sie die Ziffer der entsprechenden Monate des Jahres 1852 überragen. Da die frühere Abnahme vorzüglich auf Rechnung des gesunkenen Frachtenverkehrs zu setzen ist, so ist die jetzige Zunahme in sofern von Bedeutung, als sie den Beweis liefert, daß die vielbeklagte Stagnation in Handel und Industrie einem mehr befriedigenden Zustande der Dinge gewichen sei.

ℳ* **Wien**, 9. August. [Zur orientalischen Frage. Militairisches. Hofnachricht.] Nachdem nunmehr kein Zweifel mehr vorhanden ist, daß Se. Majestät der Kaiser von Rußland den Oesterreichischen Vermittelungsvorschlag angenommen hat, richtet sich wieder die öffentliche Aufmerksamkeit auf Konstantinopel, von woher das letzte Wort erwartet wird, welches die obschwebenden Differenzen einer definitiven Lösung zuführen soll. Hier hält man sich bereits für überzeugt, daß der letzte Vermittelungsvorschlag von Seite des Divans angenommen werden wird, und man dürfte sich in dieser Voraussetzung nicht irren, da die Pforte sich doch kaum über die Folgen wird täuschen können, welche aus einer Nichtannahme des von allen Großmächten genehmigten Vermittelungsvorschlages entspringen müßten. Wie die Verhältnisse sich jetzt gestaltet haben, ist die Annahme des in Wien getroffenen Arrangements für die Pforte das einzige und letzte Mittel, um die eigene Existenz zu fristen, und eben weil sie sich hierüber nicht täuschen kann, wird sie gegen diese Annahme auch keine Schwierigkeiten finden, — die Kreuzzeitung hat aber die Genugthuung, daß das, was sie schon vor einem Monate vorausgesagt hat, auch wirklich eingetroffen ist. Rußland hat gesiegt, und wenn auch die Form seiner gerechten Forderungen eine Modification erlitten hat, so sind sie dem Inhalt nach doch dieselben geblieben. — Der Tod des Freiherrn v. Welden, welcher Ihnen bereits berichtet ist, wird hier in Wien, wo der Verstorbene längere Zeit hindurch wirkte, allgemein betrauert. Se. Majestät der Kaiser hat in ihm einen seiner treuesten Diener, die Armee aber einen ihrer ausgezeichnetsten Offiziere verloren. — Zu dem Herbstmanöver des Königl. Preußischen Garde-, des 3. und 4. Armee-Corps werden sich von hier aus eine große Anzahl Offiziere nach Berlin begeben; bekanntlich sind alle Offiziere, welche bei der jüngsten Anwesenheit Sr. Majestät des Königs von Preußen in Wien zur Aufwartung bei Allerhöchstdemselben, wie bei Sr. Königl. Hoheit dem Prinzen Friedrich Carl commandirt waren, als Gäste Sr. Majestät des Königs zu dem Herbstmanöver eingeladen worden. — Se. Kaiserl. Hoheit der Erzherzog Joseph ist gestern Abend zu der morgen stattfindenden Trauung seiner Durchlauchtigsten Schwester, der Frau Erzherzogin Marie Henriette, in Wien angekommen.

[Zur Vermählung.] Da nach den bestehenden Hausgesetzen jede Frau Erzherzogin vor ihrer Vermählung einen mittelst Eid zu bekräftigenden Verzicht für Sich und Ihre Nachkommen auf die Ihr nach der Geburt zustehenden Successions- und Erbrechte zu Gunsten der Ihr an Geschlecht, Linie und Alter vorgehenden Familienglieder des durchlauchtigsten Erzhauses abzulegen hat, so haben Se. Majestät der Kaiser zu dieser feierlichen Handlung der durchlauchtigsten Frau Erzherzogin Marie Henriette den 8. l. Mts. zu bestimmen geruht. Zu diesem Ende versammelten sich die hierzu als Zeugen berufenen Kaiserlichen Wirklichen Geheimen Räthe am ebenerwähnten Tage in der geheimen Rathsstube der Kaiserl. Hofburg, wo sonach in Gegenwart Sr. Majestät des Kaisers und der hier anwesenden Erzherzoge nach Vorlesung der Verzicht-Urkunde durch den Minister des Kaiserlichen Hauses und der auswärtigen Angelegenheiten, Grafen Buol-Schauenstein, deren Unterfertigung und Beschwörung von Seite der durchlauchtigsten Braut, so wie deren Mitfertigung von Seite des Königlich Belgischen außerordentlichen Botschafters Grafen O'Sullivan de Graß als hierzu ermächtigten Zeugen in herkömmlicher Weise erfolgte.

Ausland.

Vielseitig wurde in der orientalischen Frage hier bona fide, dort aus Berechnung die Befürchtung geltend gemacht, Rußland beabsichtige die Verhandlungen in die Länge zu ziehen, da es in seinem Interesse liege, erst später, in der zur Kriegführung besser geeigneten Jahreszeit, seine Operationen zu beginnen. Jene Befürchtung hätte nicht treffender widerlegt werden können, als indem Rußland mit einer fast beispiellosen Schnelligkeit das Wiener Protocoll annahm und sich hierbei zugleich jedes Zusatzes enthielt, der eine weitere Erörterung bedingt, oder die sofortige vollständige Erledigung der Sache gehindert hätte. Ja, die einzige Bedingung, welche Rußland bei Annahme der Wiener Vorschläge stellte, „daß die Pforte dieselben ebenfalls unverändert annehme," zeigt auf's Schlagendste, wie ganz unbegründet jene Befürchtung war, und wie offen und ehrlich der Kaiser Nikolaus die Hand zur sofortigen Beilegung der Differenz bietet.

Frankreich.

?? **Paris**, 8. August. [Die unbestreitbare Mäßigung und Ritterlichkeit der Französischen Politik in der orientalischen Frage.] Die Bekanntmachung der Friedens-Nachricht aus Petersburg durch den „Moniteur" ist ein wichtiges Ereigniß und wohl dazu geeignet, die Freunde des Friedens in ihren Hoffnungen zu bestärken. Die Regierungs-Blätter, selbst diejenigen, welche vorgestern noch alle wirklichen Vorkommnisse und alle beunruhigenden Gerüchte in leitenden Artikeln so gruppirt hatten, daß die Unvermeidlichkeit des Krieges wie eine nothwendige Folge erscheinen mußte, schwören jetzt auf die Erhaltung des Friedens und heben die Verdienste hervor, die sich Louis Napoleon durch seine Mäßigung und seine ritterliche Politik um Europa erworben habe. Solche Lobreden scheinen mir jedoch der Wahrheit zu ermangeln, so lange wir das Protocoll der Wiener Conferenz nicht im Wortlaut kennen. Man darf nur das aus der Beipflichtung Sr. Maj. des Kaisers von Rußland mit Zuversicht folgern, daß man ihm einräumte, was er verlangt hatte. Dies spricht allerdings für die Mäßigung der Französischen Regierung, nicht aber für die Ritterlichkeit ihrer Politik. Es wäre unbillig und kleinlich, Louis Napoleon einen Vorwurf daraus zu machen, daß er aus allen Kräften zur Erhaltung des Friedens beigetragen hat, und wir überlassen dergleichen Mäkeleien sehr gerne den Demagogen, welche sich schon auf eine allgemeine Erschütterung gefreut hatten; aber man darf auch nicht vergessen, daß in der That die Französische Regierung es ist, durch welche die Kriegsgefahren heraufbeschworen waren. Ich will nicht einmal davon sprechen, daß der eigentliche Ursprung der Verwickelungen in der damaligen Forderung des Marquis de Lavalette zu suchen ist, denn ohne die Sendung des Marquis de Lavalette keine Sendung des Fürsten Mentschikoff, hieß es in diesem Blatte schon vor zwei Monaten. Ich will nur an die Absendung der Französischen Flotte nach Salamis erinnern. Das war gewiß nicht eine That gemäßigter Politik; aber sie hatte ohne Widerrede einen ritterlichen Anstrich, weil sie, gleichviel ob gerechtfertigt oder nicht, jedenfalls Muth und Entschlossenheit verrieth. Es kam nur darauf an, nicht auf halbem Wege stehen zu bleiben; man ist aber sogar diesseit der Dardanellen geblieben, und das war, was man immer wollen mag, nur nicht ritterlich. Zwar macht der Vicomte de la Gueronnière in seinem (mitgetheilten) Friedens-Artikel das Geständniß: „England würde uns nicht gefolgt sein"; aber dieses Geständniß schließt offenbar das des Mißtrauens in die eigene Kraft in sich ein. Der ritterlichen Politik ist dieses Mißtrauen fremd. Ich weiß, daß es auch eine männliche Furcht giebt; die aber droht nicht, und die Französische Regierung hat gedroht. Daß sie es bei der Drohung bewenden ließ, dafür mag man ihr Dank wissen. Man bediene sich nur der richtigen Ausdrücke. Die Wahrheit ist, daß die Französische Politik Anfangs keine gemäßigte, schließlich keine chevalereske war. Und umgekehrt, wenn man will.

△△ **Paris**, 8. August. [Warum die Glückwünschungs-Adressen verboten worden sein sollen. Notizen.] Man weiß sich noch immer nicht zu erklären, weshalb Louis Napoleon sich die Glückwunsch-Adressen der Localräthe verbeten hat. Das „Journal de l'Empire" hat zwar lange Betrachtungen über die eigentliche Bestimmung der Localräthe angestellt; aber sein Artikel ist doch nichts Anderes als eine Umschreibung des verbietenden Circulars des Ministers Persigny an die Präfecten, und man kann nicht daraus ersehen, ob und welche besondere Beweggründe vorlagen, den Gemeinde-, Bezirks- und Departemental-Räthen gerade in diesem Augenblicke jede Art von politischer Kundgebung zu verbieten. Und doch wäre nichts natürlicher, als daß die erste Kaiserliche Feier des fünfzehnten August durch die Adressen jener Räthe, die ja die öffentliche Meinung darstellen, verherrlicht würde. Gewiß ist, daß das Volk das Rundschreiben des Ministers des Innern auf die verschiedenartigste Weise auslegt, und daß es böse Zungen giebt, welche sogar behaupten, die Regierung würde den Adressen nichts in den Weg gelegt haben, wenn eine beziehungsweise große Anzahl derselben in Aussicht gestanden hätte. Das mag jedoch pure Bosheit sein. Beachtenswerther scheint mir die Mittheilung zu sein, welche mir soeben gemacht wird, nämlich: die Regierung habe in Erfahrung gebracht, daß mehrere Localräthe in den Adressen ihre gerechte Entrüstung über die in dieser Zeit entdeckten Verschwörungen ausdrücken wollten. Weil aber die Regierung der Meinung sei, man müsse von diesen traurigen Vorkommnissen so wenig Aufsehen wie möglich machen, deshalb habe sie die in Rede stehende Maaßregel getroffen. — Der Präfect des Allier-Departements hat den Municipalrath von Chantelle aufgelöst, „weil die feindseligen Gefühle dieses Körpers sich durch eine ununterbrochene Opposition kundgaben." — Der Kaiser und die Kaiserin haben gestern eine Spazierfahrt nach der Stadt gemacht. Die Wagen waren ohne Bedeckung.

Paris, 8. August. [Tagesbericht.] Als ein Umstand, der es wenigstens sehr unwahrscheinlich macht, daß noch im August die Kaiser-Krönung statt haben werde, wird erwähnt, daß die Arbeiten an der Krone, welche dabei das Haupt des Kaisers schmücken soll, in der bisher betriebenen langsamen Weise noch vier bis sechs Wochen erheischen werden. Dieselbe befindet sich beim Hof-Juwelier und wird von Agenten, die sich je zwei ablösen, Tag und Nacht bewacht. — Auf die Einladung des Unterrichts-Ministers hat der Erzbischof die Pfarrer seines Sprengels aufgefordert, am 15. August ein Danksagungs-Tedeum abhalten zu lassen „zu Gunsten des Fürsten, der die Ordnung und den Frieden in Frankreich hergestellt hat, und dessen Erhaltung zu seinem Glücke und zu seinem Ruhme so nothwendig ist." — Auf den Bericht des Marine-Ministers ist der Sold der zur Verfügung gestellten Marine-Offiziere von der Hälfte auf zwei Drittel des Activitäts-Soldes zur See erhöht worden. — Der Minister des Innern hat durch Rundschreiben die Präfecten abermals zur strengsten Ueberwachung des Verkaufes von Almanachen angewiesen; derselbe ist fortan nur jenen Personen gestattet, die ein Buchhändler-Patent besitzen. — Das katholische „Univers" sagt sarkastisch: „Der Czar verlangte viel; man weigerte ihm nichts; warum sollte er seine Zustimmung versagen?"

* **Paris**, 9. August. Im officiellen Theile des Moniteur wird angezeigt, daß gestern in einer Privat-Audienz Don Jose Ramon Pacheco sein Beglaubigungs-Schreiben als außerordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister der Republik Mexico Sr. Kais. Majestät im Schlosse von St. Cloud überreicht habe. Der Kaiser hat ferner das Schreiben erhalten, in welchem Se. K. Hoheit der Großherzog von Sachsen-Weimar Sr. K. Maj. die Vermählung J. K. Hoheit der Prinzessin Auguste von Sachsen-Weimar mit Sr. K. Hoheit dem Prinzen Wilhelm von den Niederlanden meldet. Ein Kais. Decret vom 3. August ernennt die Präsidenten, Vice-Präsidenten und Secretaire der Generalräthe für die Departements; ein anderes Decret ernennt dieselben Behörden für achtundzwanzig Departemente. Unter den Präsidenten befinden sich wieder hochgestellte Staatsmänner, wie auch politische und industrielle Notabilitäten: Sallandrouze, Adam gehören dem höheren Handelsstande an. Hr. Baroche ist Präsident im Departement Seine und Oise, Marschall St. Arnaud in der Gironde, Hr. von Maupas im Aube-Departement; der berühmte Astronom Senator Leverrier präsidirt im Departement de la Manche u. s. w.

Paris, 10. August. (Tel. C.-B.) Ein Decret im heutigen „Moniteur" ernennt den Minister des Auswärtigen Drouyn de Lhuys „wegen seiner diplomatischen Verdienste" zum Ritter des Großkreuzes der Ehrenlegion. — Am 14. wird eine große Revue des Heeres und der Nationalgarde stattfinden.

Großbritannien.

△ **London**, 8. August. [Das Englische Zeitungswesen.] Die „Times" geben heut die erste, in der Anordnung veränderte Nummer von zwölf Seiten ohne Supplement aus, welche Erscheinungsform sie fortan unter Begünstigung durch den neuen Stempel-Act für ihre regelmäßige erklären. Da der Stempel-Act noch nicht in Kraft, hat diesmal dem Pennystempel noch ein Halfpennystempel hinzugefügt werden müssen. Ich vermuthe, daß sie nach einiger Zeit die Ausdehnung von acht auf zwölf Seiten in eine gleichartige Format-Ausdehnung verwandeln werden, um die übrigen Zeitungen, wenn diese nachzufolgen außer Stande sein sollten, desto deutlicher im Rückstande zu lassen. Sie wollen den Schritt vielleicht nur nicht mitten im Jahrgange thun, oder haben auch noch einen gewissen Vorrath schon gestempelten Papiers zu verbrauchen. Indeß dürfte der Wegfall der Anzeigensteuer, der die Zahl der Anzeigen in allen Zeitungen beträchtlich vermehren wird, den übrigen Morgenblättern es nicht so schwer machen, in einer regelmäßigen Format-Vergrößerung nachzufolgen. Die Presse des Festlandes wird Mühe haben, mit dem materiellen Wachsthum ihrer Englischen Schwester Schritt zu halten, da sie bisher auch noch nicht entfernt an ähnliche Verkaufs-Preise der Blätter denken kann. Es will mir übrigens so vorkommen, als sei dies Verhältniß keinesweges allein der geringeren Wohlhabenheit, oder der geringeren Theilnahme an allgemeinen und an Partei-Interessen auf dem Festlande zuzuschreiben, sondern auch dem scheinbar ganz nebensächlichem Umstande, daß sich in England, in den Newsvendershops (den Zeitungsläden), eine so großartige Maschinerie für den Einzelnverkauf der Zeitungen ausgebildet hat. Der Einzelnverkauf verträgt weit höhere Preise, und es ist der Einzelnverkauf im Gegensatze zum Abonnement, der in England die Hauptsache bildet und die Preise bestimmt hat. Durch den rührigen Betrieb des Detail-Verkaufs wird der Leserkreis beständig erweitert, und immer neue Kreise des Publicums werden auch an eine verhältnißmäßig hohe Ausgabe für Zeitungs Lectüre gewöhnt, die sie dann bald als eine solche kennen lernen, bei der das Geld am allerwenigsten weggeworfen ist. Wo das Abonnement die vorherrschende Sitte bildet, ist der Entschluß, eine Zeitung anzuschaffen, für den, der bis dahin keine hielt, weit schwerer.

♁ **London**, 8. August. [Eindruck von Frieden. Die Börse und der Kaffeegrund. Verschönerungs-Rutschpartie.] Gleichzeitig aus Wien und aus Paris traf gestern die telegraphische Nachricht ein, daß Rußland den Wiener Vermittlungs-Vorschlägen unter der Bedingung beigetreten sei, daß dieselben von der Türkei rückhaltlos angenommen würden. Noch am Sonnabend Nachmittag waren die Kriegs-Besorgnisse beständig im Steigen gewesen und die Consols fielen auf ihren niedrigsten Punkt seit der Zeit, wo sie den Pari-Stand zuerst wieder berührten. Wenn auch jene telegraphische Nachricht noch nicht aller Besorgniß ein Ende gemacht hat, so hat sie den Strom des Vertrauens doch mit Macht wieder einsetzen lassen. Uebrigens hat man sich selbst hier in London von der Wahrheit Ihrer neulichen Behauptung überzeugen können, daß auf die politischen Urtheile der Börsen blutwenig zu geben sei. Zweimal unter dreimal ist in politischen Dingen die große Masse der Capitalisten auf der unrechten Fährte. Der Stand der öffentlichen Sicherheiten ist eben nur für den volkswirthschaftlichen Luftdruck ein zuverlässiges Barometer, und da macht es nicht Jobber-Weisheit, sondern einfach das unwandelbare Gesetz von Angebot und Nachfrage dazu, welches ohne Zuthun von Menschenweisheit sein Spiel treibt. Politische Krisen schütteln das Barometer, und die Sprünge, die das Quecksilber dann macht, haben nichts mit seinem wissenschaftlichen Charakter zu thun. Ebenso gut wie hieraus kann man aus dem Kaffeegrund wahrsagen. — Für das architektonische London ist jetzt die Bildung eines Verschönerungs-Vereins im Werke, für den unzweifelhaft viel zu thun wäre. Es ist indeß nicht recht abzusehen, wie er seine Sache anfangen will. Beispiel und gütliches Zureden, das sind alle Waffen, die ihm zu Gebote stehen dürften; damit wird aber nicht viel auszurichten sein. Um theoretische Geschmacksverbesserungen, wo der Nationalgeschmack auf schiefer Bahn geht, ist es überhaupt eine eigene Sache. Es ist das Ganze, welches rutscht, und die, welche verbessern wollen, rutschen gewöhnlich auf ihrem eigenen Beiwege mit, ohne es zu merken. Bis jetzt haben alle solche Anstrengungen in England die Sache eher schlimmer als besser gemacht und bescheidene Geschmacklosigkeit nur durch eine pretentiöse oder durch die allersclavischste Nachahmung verdrängt.

D **Dublin**, 8. August. [Gegen die Nationalschulen. Auswanderung.] In Thurles soll nächstens eine katholische Synode gehalten werden, wie es heißt, um ein neues Verbot gegen das National-Schulsystem zu erlassen; denn bisher hat das Interdict nur in der Provinz Leinster gewirkt, und Dr. Cullen ist nicht der Mann, um sein Werk halb zu thun. Es wird, wie es scheint, kein Ausweg bleiben, als die Nationalschulen ganz zu secularisiren und für den Religions-Unterricht die Kirchen selbst sorgen zu lassen,

---

Berliner Zuschauer.

Berlin, den 11. August.

Angekommene Fremde. Töpfer's Hotel: v. Zachowski, Rittergutsbesitzer, aus Zablau. — Hotel zum Bairischen Hof: v. Moszczenski, Rittergutsbesitzer, aus Zotendowo. — Victoria-Hotel: Blom, Königl. Schwed. Oberst-Lieutenant, mit Tochter, aus Stockholm. — Hotel de Rome: Se. Durchlaucht der Fürst A. zu Sayn-Wittgenstein-Berleburg, aus Petersburg. Se. Durchlaucht der Fürst E. zu Sayn-Wittgenstein-Berleburg, aus Petersburg. Graf v. Luckner, Königl. Dänischer Kammerherr, mit Gemahlin, aus Dresden. — König von Portugal: v. Rohr, Rittergutsbesitzer, mit Frau, aus Wulkow. v. Sarlsky, Major a. D., aus Belgern. — Hotel de Brandebourg: v. Ziegler-Klipphausen, Hauptmann und Director der Königl. Corrections-Anstalt, aus Zeitz. du Bois van Maark et Maarsbergen, aus Maarsbergen. v. Klot-Trautvetter, Hof-Gerichts-Director, aus Greifswald. v. Gajewski, Rittergutsbesitzer und Landschaftsrath, aus Komorawo. — Hotel de Petersbourg: v. Ammon, Königl. Sächs. Appellations-Rath, aus Dresden. — Hotel de Prusse: Ihre Excellenz die Frau Generalin v. Steinäcker, aus Halle. — Meinhardt's Hotel: Baron v. Zettwitz, Particulier, aus Dresden. Baron v. Dewitz, Rittergutsbesitzer, mit Gemahlin, aus Groß-Miltzow. — Hotel du Nord: v. Krosigk, Rittergutsbesitzer, aus Poplitz. Se. Excellenz der Königl. Belgische außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am Kaiserl. Russ. Hofe Graf v. Briey, aus Petersburg. — Hotel de Magdebourg: v. Wichert, General-Major a. D., aus Horstenstein. — Scheibles Hotel: v. Flatow, Major im 37. Infanterie-Regiment, aus Aachen.

Berlin-Potsdamer Bahnhof. Den 10. August 9½ Uhr von Magdeburg: Se. Königl. Hoheit der Prinz Adalbert.

— n Bei dem vorgestrigen Königsschießen der hiesigen Schützengilde wurden mehrere geschichtlich interessante Cabinets-Ordres Friedrich's des Großen an die hiesige Gilde aus den Acten mitgetheilt. Ein besonderes Interesse erregte die nachstehende Cabinets-Ordre, welche wahrscheinlich als Bescheid auf eine verspätete Einladung ergangen ist:

Se. Königliche Majestät in Preußen, unser Allergnädigster König und Herr, ertheilen der Berlinischen Schützengilde auf ihr allerunterthänigstes Schreiben vom ibidem Dieses hierdurch zur Antwort, daß, da Höchst Seine Königliche Majestät, wenn Höchstdieselben auch den Gebrauch von Flügeln hätten, zu dem darin erwähnten Königsschießen doch zu spät nach Berlin gekommen sein würden, gedachte Schützengilde nicht übel nehmen werde, wenn Höchst Se. Königliche Majestät für diesmal sich dazu nicht einstellen. Glatz, 25. August 1765. gez. Friedrich.

— n Die Sitze in der neuerbauten Petrikirche sind bereits zum größten Theile von Gemeinde-Mitgliedern gemiethet, und zu der auf den 16. October, den 21. Sonntag nach Trinitatis, anberaumten Einweihung des neuen Gotteshauses werden schon mannichfache Einrichtungen getroffen.

— n Der Geh. Mediz.-Rath, Prof. Dr. Jüngken hat sich zu seiner Erholung in das Bad Ischl begeben.

— n An den Schaufenstern unserer Kunsthandlungen erregt jetzt ein großer Stich viel Aufmerksamkeit. Er stellt das Königliche Paar von England dar, um welches die Königlichen Prinzen und Prinzessinnen froh und spielend sich drängen. Eine wunderschöne Familienscene.

— n In der Kunsthandlung von Lüderitz erschien eine Lithographie von dem großen Bilde des Professor Carl Begas: „Die Bergpredigt." Dieses Kunstblatt ist von der Hand eines unserer ausgezeichnetsten Lithographen, des Herrn Jentzen, der es verstanden, den Geist des berühmten Bildes treu von der Leinwand auf den Stein zu übertragen.

— n Von C. L. Klose, von dem wir schon ein Leben Hardenberg's haben, das allerdings keine besondere Förderung der Erkenntniß von der eigenthümlichen Stellung dieses Staatsmannes zum Preußischen Staate giebt, ist so eben eine Geschichte des alten „Eisenfressers" Paskal Paoli, Oberhauptes der Korsen, erschienen.

— K Im Verlage des Königlichen Hofbuchhändlers Alexander Duncker ist hier so eben erschienen: Mariken von Nymwegen, von Louise v. Plönnies. Eine der bedeutendsten niederdeutschen Sagen, die vom „weiblichen Faust", ist hier in tiefsinniger, wahrhaft dichterischer Weise behandelt. Frau von Plönnies, die vor einiger Zeit zur katholischen Kirche übergetreten ist, lebt gegenwärtig am Rhein. Das Gedicht hat keine specifisch-katholische Färbung.

—* Auch von Theodor Körner's sämmtlichen Werken erscheint im Formate der Cotta'schen Taschen-Ausgaben Deutscher Klassiker eine neue Auflage in 12 Lieferungen bei Nicolai in Berlin. Dieselbe wird bis zum November d. J. vollständig in den Händen ihrer Abnehmer sein, und das Vorwort, welches den ersten Band, die Gedichte des Sängers der Deutschen Befreiungskriege, einleitet, enthält unter Anderm interessante Auszüge aus den Briefen, die Körner, der Vater, Schiller's vertrauter Freund, an den Sohn geschrieben hat, sowie mehrere Briefe Goethe's über Th. Körner und dessen Werke.

— : Die Schwedische Heilgymnastik, die sich auch in Berlin immer mehr Verehrer unter den Hypochondern erwirbt, findet eine Art officiellen Organes in dem „Athenäum für rationelle Gymnastik", von dem so eben bei Schröder des ersten Bandes erstes Heft erschienen ist. Die Herausgeber sind Rothstein und Dr. A. C. Neumann.

— : Die Stadtverordneten haben in nächster Zeit neue Mitglieder für die Commission zu wählen, welche zu bestimmen hat: wie viel Einkommen-Steuer jeder dazu fähige Berliner Einwohner zu zahlen hat. In dem Punkte wünschen bekanntlich Viele, daß man ihnen das Wenigste zutraue.

— : Gestern Abend fand ein Unteroffizier an der Schöneberger Brücke dicht am Ufer des Landwehr-Canales zwei in Papier eingewickelte Bajonette — muthmaßlich Ueberbleibsel aus jener „glorreichen" Zeit, wo der passive Widerstand groß war im Verhehlen Königlicher Waffen.

— : Die Hitze des Juli, der in dem Maaße heiß war, als der August kühl, hat die Gesundheit der Berliner vielfach erschüttert. Die Krankenliste des Juli hat namentlich eine Menge gastrisch-nervöser Fieber aufzuweisen. Auch einzelne Fälle „sporadischer Cholera" sind vorgekommen, deren die Heilkunst jedoch bald Meister geworden. In der Kinderwelt nahm der Keuchhusten seinen weiteren Verlauf, und bei Trunkenbolden kam, wie gewöhnlich in der heißen Jahreszeit, der Säuferwahnsinn zu vermehrtem Ausbruche. — Unter dem Geflügel hatten besonders die Hühner und Enten durch die Hitze zu leiden. Auf mehreren Höfen starben sie plötzlich. Daher die steigende Theuerung des Geflügels auf den Wochenmärkten.

— n Mit Anerkennung müssen wir der Bemühungen gedenken, welche der Instandhaltung der öffentlichen Gartenanlagen auf unsern öffentlichen Plätzen gewidmet werden. Wie der Rosenflor vor der Königlichen Bibliothek seit Alters in gutem Ruf und Geruch steht, so zeigen auch die Rasenflächen und Bosquets auf dem Wilhelmsplatze die größte und sorgsamste Pflege. Unsere jungen und jüngsten Staatsbürger finden hier wirklich eine frische, lustige Oase für ihre kleinen Promenaden, wie sie in einer großen Stadt sonst selten geboten sein mag. — Wenn nur der Askanische Platz einige Bäume erhielte! Dann hätten wir Grünes, Schatten und weniger Aussicht, übergefahren zu werden! —

— §§ Die Verhandlung gegen die Mörder des Kaufmann Schulze, welche heut vor dem Schwurgericht stattfinden sollte ist wegen Ausbleibens mehrerer Zeugen und auf Einwand des Vertheidigers der Mörder, daß ihm erst gestern Abend die Vertheidigung vom Gerichtshofe übertragen worden, aufgehoben und auf weitere Zeit vertagt worden.

— n Gestern fanden unsere Hausfrauen wieder einmal Gelegenheit, ihre Neigung für Geschirr ausreichend zu befriedigen. Wir sahen manche Küchengrazie vom Topfmarkte schwer bepackt nach Hause wanken. Eine derselben fand sogar noch auf ihrem Haupte Platz für eine dieser Lasten. Es kann nun also immer wieder tüchtig was zerbrochen werden, denn „bei mir wird doch am meisten zerschlagen" — sagt bekanntlich jede Hausfrau.

— n Die Kaiserin der Franzosen hat das Bild der Frau Rosa Bonheur, einen Pferdemarkt vorstellend, angekauft. Als sie sich über die colossalen Formen der Pferde wunderte, machte man ihr bemerkbar, daß dieselben von einer in Frankreich sehr geachteten Zucht, la rasse percheronne, seien. Als die Kaiserin darauf die badenden Frauen von Courbet gesehen, fragte sie: „Sind diese Frauen auch vielleicht von der Percheronner Race?"

— : Die neue Welt hat alle Ursache, sich zu den Errungenschaften aus der alten Welt zu gratuliren, welche über das Wasser zu ihr kommen. So wanderte vor Kurzem ein Berliner nach Amerika aus, welcher so gewissenlos war, der städtischen Armen-Verwaltung seine Frau und acht Kinder als theures Andenken zurückzulassen!

— △ Das „Organ für Jedermann" hat nicht umsonst den aus dem „Halleschen Volksblatt" in der Kreuzzeitung abgedruckten Wunsch Heinrich Leo's nach einem „frischen fröhlichen Kriege" gelesen. Das war Wasser auch auf seine Mühle, und selbige klappert nun einen in seiner Art recht gelungenen Leitartikel, überschrieben: „Der fromme Blutdurst." Natürlich kommt dabei auch die Kreuzzeitung in das wüste Gerinne, und der Ex-Urwähler schwelgt in der Erinnerung, daß „vor einigen Jahren der geistige Zwillings-Bruder dieses Professor Leo, der Rundschauer der Kreuzzeitung, nach einem Bürgerkrieg lechzte." — Daß Jemand, der in Folge seines 1848er Freiheits-Rausches an politischem Katzenjammer laborirt, die Gelegenheit ergreift, seinen Gegnern einen „frommen Blutdurst" anzumiauen, wundert uns nicht. Aber das setzt uns in Staunen, daß der speculative Ex-Urwähler sich, statt eines Zeitungsartikels von Leo, nicht lieber dessen bereits in dritter Auflage erschienene „Universal-Geschichte" vornimmt. Er würde darin ungleich mehr Stoff zu Leitartikeln finden und brauchte ihn nicht erst aus der zweiten Hand durch die Spediteure der Kreuzzeitung zu beziehen, die übrigens sehr erfreut darüber ist, so mit anzusehen, wie eine Zeitung nach der andern auf die von uns servirte Lockspeise anbeißt. Unsere Gegner, wie müßten sie nach geistiger Nahrung für ihre Leitartikel hungern, wenn wir nicht so mitleidig wären, die Lechzenden dann und wann durch „frommen Blutdurst", der ein gefundenes Essen für sie ist, zu erquicken.

— △ Es reden und träumen die Menschen so viel von — „Popularität". Unter diesen Umständen

Erzbischof Whateley, der aus dem Erziehungs-Collegium geschieden ist, wurde, wie sich jetzt zu zeigen scheint, zu diesem Schritt durch eine organisirte Opposition seiner katholischen Collegen gedrängt, die das Institut um jeden Preis sprengen wollen. — Nach dem „Sligo-Journal" ist die Auswanderungswuth unter den wohlhabenden Klassen im Abnehmen; unter den ärmern dagegen sind Hunderte wieder reisefertig. Amerikanisches Geld strömt zu diesem Zweck fortwährend in Massen nach dieser westlichen Provinz Irlands.

Spanien.

Madrid, 3. August. [Moyano und Collantes.] Nach dem heutigen „Diario" war die Frage, ob die von den früheren Verwaltungen ertheilten Eisenbahn-Concessionen gut geheißen werden sollten oder nicht, die Ursache von Moyano's Rücktritt, welcher sich im Einklange mit dem Königlichen Rathe, aber im Widerspruche mit Lersundy und allen übrigen Ministern entschieden für die Nichtgenehmigung und für die Ueberweisung der Angelegenheit an die Cortes erklärte. Nachdem Moyano seine Demission an Lersundy eingeschickt, und die Königin dieselbe genehmigt hatte, wurde ihr der sofort zu Moyano's Nachfolger ernannte neue Bauten-Minister Collantes durch Lersundy vorgestellt und leistete unverzüglich den Eid. Er gab der Königin die ihr angenehme Versicherung, daß er, durch den Minister-Präsidenten in alle wichtigen Tagesfragen und namentlich in jene wegen der Eisenbahn-Concessionen bereits gründlich eingeweiht, in sehr kurzer Zeit den Decret-Entwurf zur Bestätigung der ertheilten Concessionen, und namentlich jener für die Nordbahn, ihr vorlegen werde.

Belgien.

Brüssel, 9. August. [Baze's Erklärung.] Die „Indépendance" bringt heute folgende Erklärung des politisch Verbannten Baze, betreffend die Schritte, welche der Dichter Jasmin am Französischen Hofe gethan, um dem Verbannten die Erlaubniß zur Rückkehr nach Frankreich zu erwirken:

„Lüttich, 8. August. An den Hrn. Redacteur der „Indépendance belge". Mein Herr! So eben lese ich im „Siecle" mit einem peinlichen Gefühl, welches wiederzugeben mir unmöglich, den Bericht über eine Scene, die in Saint-Cloud vor sich gegangen und die in folgenden Worten beschrieben wird: „Jasmin, der zum Diner im Palais von Saint-Cloud eingeladen war, hat daselbst, nachdem er durch seine rührenden und poetischen Schilderungen die Anwesenden entzückt, die gute Meinung, die man über seinen Charakter und sein Herz hatte, gerechtfertigt. Er hat den Eindruck, den er machte, dazu benutzt, um die Aufhebung der Verbannung des ehrenwerthen Hrn. Baze zu erbitten. Der Kaiser hat sie ihm sofort ohne weitere Bedingung bewilligt." Ich meinerseits glaubte allen meinen Freunden und insbesondere Hrn. Jasmin hinreichend zu verstehen gegeben zu haben, wie sehr jeder Schritt, jedes Gesuch, das um meinetwillen an die Regierung gerichtet würde, mich zu verletzen geeignet sei, und ich hoffte, daß sie von dem Augenblick ab eine Zurückhaltung beobachten würden, die für mich ein Recht, wie sie von ihrer Seite eine Pflicht war. Dies ist nicht geschehen. Was jetzt vorgefallen, zwingt mich aufs Neue zu einer Desavouirung, deren Motive jeder Mann von Ehre leicht begreifen wird. Das Ende der Proscription, die mich getroffen und die in meiner Familie schon drei Generationen von Verbannten trifft, kann selbst dem Scheine nach nicht die Folge einer Gunstbezeugung sein, die direct oder indirect irgend Jemandem bewilligt würde. Empfangen Sie, Hr. Redacteur ꝛc. Baze, ehemaliger Quästor der Französischen National-Versammlung."

Dänemark.

* **Kopenhagen**, 8. August. [Cholera.] Von gestern bis heute sind 77 Erkrankungen und 44 Todesfälle neu angemeldet worden. Die Gesammtzahl der Erkrankten beträgt nunmehr 6544, von denen 3522 gestorben sind. In der heute Abend gehaltenen Sitzung der Bürger-Repräsentanten wurde einstimmig beschlossen, ein 4procentiges Anlehen bis zum Belaufe von 100,000 Rb.-Thlr. zur Verwendung in Veranlassung der Cholera-Epidemie bei der Lebensversicherungs-Anstalt aufzunehmen, da der Finanzminister ein Darlehen aus der Staatskasse zu gewähren verweigert hatte. — Bei Gelegenheit der Cholera entlehnen wir dem „Fred. Av." folgende historisch-statistische Notizen über ansteckende Seuchen, welche während der letzten 5 Jahrhunderte in Kopenhagen geherrscht haben: Schwerlich ist irgend eine Hauptstadt so von verderblichen epidemischen Krankheiten heimgesucht worden, als Kopenhagen. Schon im Jahre 1359, als die Stadt unter die Roeskilder Bischöfe gehörte, litt sie außerordentlich an der ausgebreitetsten und tödtlichsten Pest, die je die Welt heimgesucht hat, und die sich in die Erinnerung des Europäischen Menschengeschlechts unter dem Namen „der schwarze Tod" eingeprägt hat. Im folgenden Jahrhundert litt Kopenhagen wenigstens vier Mal von der Pest, nämlich: 1406, 1446, 1461 und 1484, bei welcher letzten Epidemie Kopenhagen gegen zwei Drittheile seiner Bevölkerung verloren haben soll. Im 16. Jahrhundert löste eine Pest-Epidemie die andere in sehr kurzen Zwischenräumen ab. So berichtet die Geschichte von einer Pest zu Kopenhagen im Jahre 1511, als der Sohn des Königs Hans, Franciscus, daran starb, 1519 und 1520, in welchen beiden Jahren, namentlich in dem letzteren, der sogenannte „Englische Schweiß" furchtbar um sich griff und bisweilen an einem Tage 400 Menschen fortriß; 1536, 1546, wo so Viele in Kopenhagen starben, daß man zum ersten Male die Leichen außerhalb der Thore begraben mußte; 1550, in welchem Jahre viele adlige Familien in Folge der Pest ausstarben; 1553 (sehr heftig), 1564 und folgende Jahre, 1575 und 1576, 1584 (so heftig, daß 9000 Personen von der Kopenhagener Einwohnerschaft weggerafft wurden); 1592 und 1599. Schon gleich beim Beginn des 17. Jahrhunderts 1601 überfiel die Pest von Neuem Kopenhagen, gleichfalls 1619; während dieser beiden Pest-Epidemieen ward die Universität aufgehoben. 1625 litt die Stadt abermals außerordentlich von einer pestartigen Krankheit, so daß eine Menge Familien fortzogen; ebenfalls 1629 und noch mehr 1637, wo 5000 Menschen starben; wiederum 1645 und 1654, wo die doppelte Anzahl fortgerafft worden sein soll. Die weit ausgedehnte Epidemie im Jahre 1711, welche von einer Volkszahl von c. 74,000 23,000 Menschen das Leben kostete, war offenbar eine Pestart, die, soweit bekannt, niemals sonst, weder früher noch später, unter unserem Breitengrade geherrscht hat.

Türkei.

Belgrad, 6. August. [Ein Courier.] Ein Britischer Courier ist von hier nach Konstantinopel geeilt, welcher im Auftrage Lord Clarendon's dem Britischen Gesandten Lord Stratford de Redcliffe die bestimmte Weisung bringt, die Annahme des von Rußland genehmigten Ausgleichungsvorschlages von Seite der Pforte zu erwirken. Der gleiche Auftrag ist Freiherrn v. Bruck von dem K. K. Oesterreichischen Cabinet ertheilt worden. (Aus authentischer Quelle.)

Donau-Fürstenthümer.

Galacz, 28. Juli. [Die Truppen.] General Lüders, welcher mit dem 5. Armeecorps bei Odessa steht, das beiläufig seit drei Wochen Marschbereitschaft in die Fürstenthümer hat, hat seine Position noch nicht verlassen. Man knüpft an diese Thatsache die Aussicht auf eine friedliche Lösung der Differenzen; auch mit dem Brückenbau, der, nach dem herbeigeschafften Material, im großartigsten Maaßstabe betrieben werden sollte, wird vorläufig bis auf Herstellung der nothwendigsten Communication mit keiner großen Eile vorgegangen. (Wand.)

Bucharest, 27. Juli. [Die Russischen Truppen.] Es herrscht hier eine tropische Hitze, welche fast jede Thätigkeit lähmt. Die Russische Armee hat bereits alle ihre Aufstellungen eingenommen und erwartet nun ruhig die weiteren Befehle. Die Regierung geht in der Verwaltung des Landes gerade so vor, als zu jener Zeit, wo die Städte der Wallachei keine Russische Einquartierung und das Land keine Russischen Lager hatte. In den beiden Fürstenthümern begegnet man überall Russischen Truppen und namentlich den beweglichen Kosacken; die Armee hat große Brücken-Equipagen mitgebracht, nirgends sind aber Anstalten getroffen worden, um die Donau zu überschreiten.

Nord-Amerika.

□ **New-York**, 27. Juli. [Einzelheiten aus Nord-Amerika, Buenos-Ayres und Mexico.] In New-Orleans grassirte das gelbe Fieber unter den niedern Volksklassen. Täglich starben 30 bis 40 Personen. In Pettis County (Missouri) wurde ein Sclave, der eine Frau ermordet hatte, lebendig verbrannt und sein Herr, als Mitwisser, aus dem Staat verwiesen. Einige Besucher der Ausstellung in New-York nahmen solches Aergerniß an den nackten Bildsäulen im Krystall-Palast, daß die Directoren gezwungen wurden, den Statuen eine Hülle umzuwerfen.

Wir haben Berichte aus Montevideo bis 5. und aus Buenos-Ayres bis 4. Juni. Letztere Stadt ist noch immer belagert, und bei den täglichen Scharmützeln fallen zahlreiche Opfer. Der in Santa-Fé tagende National-Congreß hat sich über eine Argentinische Verfassung geeinigt, die in den meisten Stücken der Nordamerikanischen Verfassung gleicht. Von Urquiza ist sie angenommen, aber so lange seine Armee und Flotte Buenos-Ayres bedrängen, wird diese Stadt auch die freisinnigste Verfassung sich nicht aufdrängen lassen. Die Frist für Schiffe im Hafen von Buenos-Ayres zum Laden ist auf 12 Tage ausgedehnt worden.

Der Telegraph von New-Orleans berichtet über die Zustände von Mexico bis 16. Juli. Die Zeitungen waren voll von Discussionen über das angeblich von Santa Anna begünstigte „Spanische Protectorat". Santa Anna bereitet die Vereinigung von Staat und Kirche vor und hat eine Commission ernannt, um Statuten oder Verhaltungsregeln für die zur Rückkehr eingeladenen Jesuiten zu entwerfen. Graf Raousset de Boulbon, der bekannte Französische Abenteurer, war in Mexico angekommen und hatte dem Präsidenten einen Besuch abgestattet. In Vera-Cruz die Cholera, — in Jalasco furchtbare Ueberschwemmungen, im Süd-Mexico Heuschreckenschwärme, die auf eine Strecke von 400 Miles alle Korn- und Indigo-Saaten zerstört haben.

Eine Stimme aus der Partei und eine Note.

Wenn in der Krisis, in welche die Neue Preußische Zeitung bezüglich ihres Fortbestehens eingetreten ist und welche eine Calamität nicht bloß für die conservative Partei, sondern, man darf wohl ohne Anmaßung sagen, für das Vaterland zu werden droht, — häufig an die Mitglieder der Partei die Mahnung ergeht, mittelst der schriftstellerischen Leistungen der Einzelnen die Redaction zu unterstützen und derartig das Fortbestehen der Zeitung sicher zu stellen: so dürfte dadurch doch wohl die Einheit, die Consequenz und die Klarheit der Position des Blattes gefährdet sein, und der Redaction selbst, inmitten der vielleicht an sich sehr schätzbaren, aber für ihr Blatt nicht geeigneten Einsendungen eine dornenvolle Aufgabe zufallen.

Hat die großartige Persönlichkeit, welche die Kreuzzeitung gründete und bisher geleitet; welche in ihr die heißesten, schwierigsten, gefährlichsten Kämpfe geführt; welche in ihr große Erfolge, nicht für sich, sondern für König und Vaterland errungen hat, unwiderruflich diesem Berufe entsagt; ist das Schwert, welches sie mit großen Ehren, ruhmvoll und siegreich geschwungen hat, nach reiflichstem Entschlusse in dem Tempel des Ruhmes der Geschichte zum Gedächtniß aufgehangen worden; weicht sie nicht dem Gegner sondern, in ernster Erwägung, Denen, für welche sie mit aller Hingebung und selbstlos gekämpft hat, so hat dankbare Liebe das schweigend zu ehren. Dann aber hat die Partei aus ihrer Mitte eine andere möglichst verwandte, möglichst gleichartige Persönlichkeit zu stellen, die zwar von dem Geiste der Partei getragen und hinwiederum diese tragend, aber sonst in möglichster Selbstständigkeit und unbehinderter Eigenthümlichkeit sich der großen Aufgabe der Kreuzzeitung hingiebt. Einen Schatten der Kreuzzeitung kann unsere Zeit nicht brauchen; dann wäre es besser, von dem bloßen Andenken derselben zu zehren. Aber ich zweifle auch nicht, daß es gelingen wird, eine geeignete Persönlichkeit für die Befriedigung dieses dringenden Bedürfnisses zu finden. Die kleine, aber mächtige Partei, wodurch anders ist sie denn mächtig, als dadurch, daß Wahrheit und Recht auf ihrer Seite sind, und daß sie sich zu Gott hält. Und eine Partei, die in solchem Bunde steht, ist, so lange sie in demselben verharrt, unsterblich und wird äußersten Falles, gleichwie der Phönix aus seiner Asche, immer wieder neu erstehen. Darum sei unverzagt, du Häuflein klein! Klein wirst du bleiben, aber auch mächtig, und das Schwert des Gideon wird dir nicht mangeln, so lange auf deiner Fahne in Wahrheit steht: Gott, Wahrheit, Recht! und du nicht das Deine suchst, sondern für König und Vaterland streitest.

Sollte nach einem höheren Rathschluß es verhängt sein, daß das Panier der Kreuzzeitung für den Augenblick sich senkte und ihr Schlachtruf verstummte, eine Frist des Besinnens für Freund und Feind, so wird der Ekel an der Misere der sich selbst wohlgesinnt nennenden Presse, der ganzen Sippschaft der Onkels, Tanten und Basen, nach innerer Nothwendigkeit mit unwiderstehlicher Gewalt des Bedürfnisses treiben, jenes Panier des Kreuzes mit Gott für König und Vaterland wieder aufzurichten. Die Schaar der Kreuzzeitung hat Kampf und Sieg gekostet, und wer diese beiden Güter gekostet hat, der kann fürder von ihnen nicht lassen; und das Einzige, was conservativem Beginnen schaden kann: Mangel an Entschiedenheit! der Vorwurf trifft sie nicht. Auch hat sie vielleicht mehr als viele Andere die tiefsten bewegenden Kräfte unserer heillosen Zeit, die Ursachen der sittlichen Auflösung und der Haltlosigkeit der Zustände erkannt; vielleicht sind ihr auch mehr als vielen Anderen die gährenden Gegensätze klar geworden, die in ihrer Unversöhnlichkeit damit enden müssen, daß einer den andern verschlingt, oder von ihm verschlungen wird, die sich zwar wie der rothe Faden durch die Geschichte der Menschheit ziehen, die aber noch nie zu sichtbarer, greifbarer Macht gediehen waren, wie in unseren Tagen; denn noch nie standen sich die Knechte Gottes und die Knechte Satans mit so hoch gelüftetem Visir, mit so scharfen Schwertern gegenüber, noch nie hat das Reich der Finsterniß so wilden Schlachtruf, so wahnsinniges Triumphgeschrei erhoben als seit 1848; vielleicht hat sie sich auch weniger als viele Andere täuschen lassen zu falscher Sicherheit durch die scheinbar ruhigen Wogen über dem Abgrunde, durch das scheinbar verhallende Toben des Sturmes; vielleicht ist ihr Auge heller geblieben als das vieler Anderen für das rastlose Treiben im Dunkel des Hintergrundes; vielleicht ist ihr Blick schärfer geblieben als der vieler Anderen für die unheilschwangere, drohende Zukunft. Darum kann die Schaar der Kreuzzeitung sich nicht in falschen Frieden einwiegen, darum wird sie nie den Kampfplatz verlassen, nie das Schwert aus den Händen legen. Sie weiß, daß die höchsten und heiligsten Güter der Menschheit in Gefahr stehen, daß es gilt, ob jede bürgerliche Ordnung, die letzte Spur der Civilisation in Barbarei und Graus untergehen, ob der Leuchter des Christenthums in Europa vom Altare gestoßen werden soll. Darum muß ihr Panier hoch gehalten werden für Gott, Wahrheit und Recht, König und Vaterland.

Wer aber dieses Panier tragen wird, ein edler Pannerherr, dessen Blick sei unverrückt dem großen, erhabenen Ziele zugewendet. Es ist eine Aufgabe, eines ganzen Mannes werth, eines Mannes, der sich selbst ganz zu vergessen weiß und der den Lohn des Christen kennt. Seine Partei lebt in und mit ihm und er in ihr. Aber sonst welchen Dank darf er hoffen, wo wird ihm Anerkennung werden? In den Zeiten großer politischer Krisen weht sein Panier einsam, ganz einsam. Frankfurt, Erfurt, Rendsburg, Warschau, Olmütz, Konstantinopel geben davon Zeugniß. Auch in den großen inneren Krisen lag selbst das Gewicht Derer, für die er kämpfte und siegte, wie Blei auf des Kämpfers Armen. Der Blick auf das Nächste zeigt nur die Kleinheit, die Jämmerlichkeit, die Hohlheit, die Kurzsichtigkeit, die Selbstsucht der Menschen. Muth, Stärke, Ausdauer gewähren hier nur das Gefühl der Pflicht, der Verantwortung, das Vertrauen auf Gott, die Größe der Aufgabe und des Erfolges. „Ich muß thun, was mir befohlen ist; ich darf nicht anders; ich habe keine Wahl."

Magnus Graf Schlieffen.

Die Redaction der Neuen Preußischen Zeitung kann nicht umhin, diesem Aufsatz einige Bemerkungen hinzuzufügen. Wenn wir die Mitglieder der Partei, welche wir zu vertreten die Ehre haben, neulich aufforderten, uns eifriger als bisher namentlich auf geistigem Gebiet zu unterstützen, so haben wir mit dieser Bitte „die Einzelnen zu schriftstellerischen Leistungen" nicht auffordern wollen; haben auch nicht gemeint, daß durch derartige Leistungen das Fortbestehen der Zeitung gesichert werden sollte. Wir wissen wohl, daß nicht Jedermann den Beruf hat, Leitartikel zu schreiben. Es gehört dazu, abgesehen von der schriftstellerischen Befähigung, eine Position, von der aus man im Stande ist die Forderungen und Bewegungen der Zeit wenigstens theilweise klar zu überschauen und zu beurtheilen. Nur wer das kann, hat den Beruf, für seine Partei zu schreiben. — Der Wunsch aber, den wir neulich geäußert haben, ist in den augenblicklichen Verhältnissen der Redaction zunächst nicht begründet. Wir haben nur jetzt einmal einen Tadel öffentlich laut werden lassen, der seit Jahren auf das Entschiedenste begründet ist und den wir auch wohl in einzelnen Fällen schon geäußert haben. Er betrifft die fast unglaubliche Lässigkeit der Partei-Mitglieder, uns von den Vorkommnissen zu unterrichten, die sich ganz in ihrer Nähe, zum Theil unter ihrer Mitwirkung, zutragen, oder uns die Beobachtungen von allgemeinerem Interesse mitzutheilen, die sie gemacht haben. Kein Parteiblatt wird in dieser Beziehung von seinen Freunden so wenig unterstützt, als wir. Jeder meint, dies oder jenes würde die Redaction ja doch von anderer Seite erfahren, und so erfährt sie nichts oder muß die Nachrichten andern Blättern entlehnen, ohne des Tadels überhoben zu sein, daß diese oder jene Mittheilung doch recht spät erfolgt wäre. Hieraus wird unser Wunsch klar sein, und wenn wir noch einmal um Erfüllung desselben bitten, so wolle sich zugleich Jeder fragen, was er in dieser Hinsicht bisher für uns gethan hat. Namentlich auch die Herren Kammer-Mitglieder.

Die Red. d. N. Pr. Ztg.

Die Vendée, Obrist Pothrot und seine Cousine.

** Aus dem Westen.*) III. Es ist ein einsam stilles Land, diese Vendée; die Boccage mit ihren krummen Straßen, die dem Eichenwalde überall gar höflich aus dem Wege zu gehen scheinen, mit ihren kleinen Feldern zwischen den großen Wäldern, mit den braunen wasserlosen Haideplätzen, von Ginster überwuchert und von Eichenbüschen eingefaßt — es liegt etwas Trübes und etwas Unnahbares über ihr; eine Kunststraße führt durch's Land, leer, völlig überflüssig, und ein Postwagen rollt dahin auf derselben, auch er ist leer und überflüssig. Mitten auf der Straße hält ein ernstblickender, stolzer Vendéer hoch zu Roß, den breitkrempigen Hut tief in die Stirn gedrückt, die Heerde, die er zu Roß hütet, ist um ihn; weder er noch seine Kühe scheinen Lust zu haben, dem Postwagen, dem neuen Dinge, auszuweichen; sie lassen ihm wirklich nur das Minimum an Platz, was er braucht, um durchzukommen. Der Postillon schilt nicht, flucht nicht, er fährt still vorüber, es ist zu gefährlich für einen Blauen, und sie haben die schärfste Instruction, jeden Streit zu vermeiden. Und drüben vor dem dickgemauerten, plattbedachten Hause, das denselben unnahbaren Eindruck macht wie das ganze Land, denn auf den ersten Anblick sieht man weder Thür noch Fenster, da sitzt das schwarzhaarige Weib mit der weißen Stirn und den träumerischen Augen; auch sie sieht die Post, das „neue Ding", dahin fahren, — Unzufriedenheit zeigt sich auf ihrem Gesichte mehr als Neugierde. Sie sind gefährlich, diese schwarzhaarigen, schwarzäugigen Vendée- und Poitou-Weiber mit dem zarten weißen Teint und dem mächtigen, prachtvollen Gliederbau. Jede Frau fast könnte hier als Modell einer Juno dienen. „Hüte Dich vor den Weibern in Vendée und Poitou und laß Dich hüten von ihren Männern; kannst Du das Erste, so bist Du sicher vor Dir selbst, kannst Du das Zweite, so bist Du sicher vor Anderen!" Das ist ein altes Sprüchwort in Frankreich.

Auf Granit begründet steht der Theil der Vendée, den man die Boccage nennt, der Eichwald herrscht vor, und die Männer drin, sie sind wie Granit und Eichenholz, und kein Stein, möchte man sagen, ist auf dem Boccage-Plateau, der nicht roth geworden einst von dem Blute eines Mannes, der's vergossen für den König und die heilige Kirche. Abwärts, wo das Felsen-Plateau der Boccage abfällt gegen das Flüßchen Vendée zu, da liegen die Baumthäler, da sind noch heute viele von den Refuges, wo die Greise und Weiber der Kämpfer für das Königthum hinflüchteten vor dem Mordgewehr und der Brutalität der Blauen, wo sie in den dem Fremden unzugänglichen und undurchdringlichen Baumverstecken Kinder gebaren und begruben, wo sie sicher waren, selbst wenn die Blauen oft nur noch durch wenige Schritte von ihnen getrennt.

Der Theil der Vendée, der weder Boccage (Buschland, wirklich sind's fast lauter Eichenbüsche) noch Marais (Marschland, Sumpfland, die Bewohner desselben kennen, nach einem Witzwort Talleyrand's, von Frankreich nichts als einige Möven), heißt die Plaine. Ich bin vorgestern durch die Baumthäler der Plaine heraufgeritten in die Boccage nach Puybeliard. Da ist mir wieder recht klar geworden, welche furchtbare Widerstandskraft in dem Localen liegt; die Vendée wird nie bonapartisch werden, wie sie auch nie orleanistisch geworden ist. Die klugen Herren in den Städten ändern z. B. Benennungen, aber sie ändern sie nur für den Druck, auf der Karte; im Munde des Volkes ändern sie nichts. Bourbon-Vendée bleibt Bourbon-Vendée, und mag auf den Karten und in Büchern tausendmal Franche-Vendée oder Napoleon-Vendée stehen. Die Hauptstadt des Ländchens Fontenay, hieß früher Fontenay-le-Comte, in der Revolution taufte man sie Fontenay-le-peuple, später Fontenay-le-senat; ich weiß nicht, ob sie nicht jetzt Fontenay-l'empereur geschrieben wird, das aber weiß ich, daß der Vendéer sie unveränderlich bis heute le comte nennt.

In Puybeliard wohnt der tapfere Königliche Obrist Pothrot, er ist ein Sohn des Landes, ein Vendéer; sein Vater focht mit Cathelineau, dem großen Fuhrmann, und mit all' den guten, frommen Edelleuten, mit Bonchamp, Lescure, Talmont, Larochejacquelein, d'Elbée, Charette ꝛc., die sich freiwillig unter den Befehl des Fuhrmanns stellten und die königsmörderische Republik in ihren Grundfesten erbeben machten. Der junge Pothrot trug seine Mutter, welche, vom Fieber geschwächt und geschüttelt, ihr Lager nicht zu verlassen vermochte, nach einem refuge, um sie vor den anstürmenden Blauen zu schützen; in seinen Armen durchbohrte die Kugel eines republikanischen Grenadiers die Brust seiner Mutter, aber der muthige 16jährige Knabe brachte den Leichnam wenigstens in Sicherheit; mit Wunden bedeckt, mit Mühe der Gefangenschaft der Blauen entronnen, entkam der Knabe zu seinem Vater, um ihm zu melden, daß er die Mutter begraben und den Grenadier, dessen Kugel sie getroffen, erschossen habe. Der junge Mensch schlug sich mit besonderer Auszeichnung, später brachte er mit großer Lebensgefahr wichtige Depeschen an den Herrn Grafen von Artois. Dieser Prinz trat ihm mit all' der Chevalerie, die Jeder bewundert hat, der König Carl X. gesehen, entgegen, reichte ihm die Hand und fragte: „Sind Sie Edelmann?" Nein, Monseigneur! entgegnete Pothrot. „Sie verdienen, es zu sein, der König wird diesen Irrthum verbessern!" erwiederte der Graf von Artois fein. Pothrot wurde Edelmann und Garde-du-Corps, Offizier und diente in Spanien mit höchster Auszeichnung; 1830 nahm der Obrist Pothrot natürlich den Abschied, seitdem hat er zu Puybeliard gelebt, wo er einst geboren. Wir stiegen ab vor seinem Hause, das sich durch nichts von dem der Nachbaren unterscheidet. Schweigend nahm uns ein Bauernbursch die Pferde ab, wir traten durch die ungemein niedere Thür in Obrist Pothrot's Haus. Alles darin nach Landessitte, schlicht und fest, der ehemalige Königliche Obrist und Kammerherr trat uns entgegen in der schwarzen, schmucklosen Landestracht der Vendéer, grüßte uns schweigend, fragte nicht, kümmerte sich um nichts, sondern reichte uns nach altem Bretagnerbrauch den Krug mit dem Willkommentrunk, „pichet" nennen sie das. Erst als dieses Ceremoniell bretagnischer Gastfreundschaft, das auch in einem großen Theile der Vendée gilt, erfüllt war, begannen wir das Gespräch. Der alte Krieger lebt still und zufrieden unter stolzen Erinnerungen und stolzen Bauern. Wir blieben über Nacht, da uns Obrist Pothrot am folgenden Tage nach dem Geburtsort Cathelinau's, des großen Feldherrn und Fuhrmanns, führen wollte. Ein wunderbar schönes Mädchen, hoch und stolz gewachsen wie sie alle dort sind, aber mit einem solchen Ausdruck von Reinheit und Hoheit im Gesicht, führte das Hauswesen des Obristen. Auf unsere Frage sagte er, es sei ein unglückliches Mädchen, das er aus Mitleiden zu sich genommen, da es nie einen Mann bekommen werde, aber doch eine Cousine von ihm sei. Wir glaubten den Obristen zu verstehen und sprachen unsere Verwunderung über einen so hohen Ausdruck von Reinheit bei einem gefallenen Wesen aus, er aber unterbrach uns und rief: „Ach nein, Ihr Herren, ihre Tugend ist über alle Zweifel, aber von ihrer Großmutter konnte man leider nicht dasselbe sagen, und das vergißt man hier zu Lande nicht!" So wacht man in der Vendée über die Sitten — meinem Begleiter, einem ächten Pariser Kinde, der gern noch den beau garçon spielt, wollte ganz ängstlich zu Muthe werden dieser ernsten Sittenstrenge gegenüber. — Was ich gestern gesehen, schreibe ich Ihnen ein ander Mal, ich höre den harten Schritt der nägelbeschlagenen Schuhe des Oberst Pothrot, der mich abholt, und mit lauter Stimme singt der alte narbige Held:

Preux chevalier, la gloire vous appelle,
L'honneur vous dit de marcher sous sa loi,
Vous la jurez, vous lui serez fidèle,
Preux chevalier veut mourir pour son roi.

*) Wir nehmen diese Briefe, deren wir noch viele zu erhalten hoffen, aus dem politischen Theil unserer Zeitung heraus und geben ihnen hier einen mehr selbständigen Platz. D. Red.

Handel, Gewerbe und Industrie.

(Diesjährige Wollmärkte.) Es liegt eine Liste vor uns, bemerkt die A. A. Z., über die Zufuhren und erzielten Preise auf einer Anzahl Norddeutscher Wollmärkte. Recht brauchbar würden freilich erst die Ziffern, wenn wir auch Angaben aus Oesterreich und Süddeutschland besäßen. Wir müssen daher eine Gesammt-Uebersicht erst erwarten und geben bei dem Interesse, das gerade im jetzigen Augenblick dieser Gegenstand hat, verläufig jene unvollständige Liste. Doch wird vorher unseren Landwirthen gewiß ein Ueberblick willkommen sein, welchen Tendenzen unsere Woll-Production in den letzten 25 Jahren gefolgt ist. Wir bedienen uns dazu des statistischen Materials über die Preußische Schafzucht, da von den 22 Millionen Schafen des Zollvereins 16½ Mill. Stück allein auf Preußen fallen. Im Jahre 1826 betrug das Gewicht der in Preußen geschorenen Wolle 126,816 Ctr., im letzten Jahre 192,946 Ctr. In der Zwischenzeit hat jedoch die Production beträchtlich geschwankt. Von 1831 bis 1833 betrug sie nur zwischen 96 und 99,000 Ctr. Seit dem Jahre 1834 nimmt sie aber in kräftigen Progressionen zu und erreicht im Jahre 1847 ihren Höhepunkt mit 227,752 Ctr. Die Noth im Jahre 1847 decimirte die Heerden so stark, daß im folgenden Jahre nur 131,467 Ctr. Wolle producirt wurden. Die durchschnittlich erzielten Preise haben sich wenig geändert. Sie schwankten von 1826 bis 1830 zwischen 61½ und 77½ Thlr., während in den vier hinter uns liegenden Jahren der höchste Durchschnittspreis (1849) 76½ Thlr., der niedrigste 70½ Thlr. betrug. Eine staatswirthschaftliche Merkwürdigkeit ist es beim Wollhandel, daß die Preise nicht immer nach dem Angebot sich stellen, wie es etwa beim Getreide der Fall ist. So wurden im Durchschnitt verkauft

1845 200,761 Ctr. für 84½ Thlr.
1848 131,467 „ „ 50½ „

Die Woll-Production von 1845 war eine der stärksten, und dennoch wurde damals der höchste Durchschnittspreis seit 1826 gelöst, während der niedrigste auf das Jahr 1848 fällt, wo doch die Production auffallend herabgesunken war. Wichtiger noch als die Ziffern, die nur den Gang der Production im Allgemeinen andeuten, sind die Preiswechsel bei den verschiedenen Wollsorten. Wir geben hier nachstehend die Durchschnittspreise auf den Breslauer Frühjahrsmärkten, da doch nur auf ihnen die Preise, wenigstens für den Norden, entschieden werden, wie Kirchheim für den Süden der Hauptstapelplatz ist. Es kostete nämlich der Centner in Thalern

	extrafein	fein	mittel	ordin.
1826 bis 29	119	87⅞	55¼	38½
1834 bis 37	140⅞	105⅝	87⅝	77⅞
1843 bis 45	118½	91¼	75	61⅛
1851	115	92½	69	50½
1852	130	105	80½	58

Diese Ziffern reden deutlich. Die extrafeine Wolle kostete in den Jahren 1843 bis 45 nur ½ Thlr. weniger, als 1826 bis 29. Der Preis also blieb sich völlig gleich. Die feine Wolle hatte sich in dieser Zeit nicht um 4 Thlr oder 5 pCt. vertheuert, während die Mittelwolle um 20 Thlr. oder um 36 pCt., die ordinaire Wolle um 23½ Thlr. oder um 63 pCt. im Preis gestiegen war. Im Jahr 1851 hatte sich das Verhältniß für extrafeine, noch mehr für feine gebessert, und diese Tendenz setzte sich noch in das Jahr 1852 fort. Der Preisaufschlag in diesem Jahr gegen 1826 bis 29 betrug indessen bei der extrafei-

---

wird uns die civilisirte Menschheit Dank wissen, wenn wir als „patentirter Europäischer Landesverräther" ihr das Geheimmittel verrathen, sich populär zu machen. Es besteht ganz einfach darin, die „Kreuzzeitung" schlecht zu machen. Auch scheint selbst durch die dunkelsten Winkelblätter eine helle Ahnung davon zu gehen. Und das will viel sagen, wenn man bedenkt, daß es heut zu Tage heißt: „Es ist kein Städtlein so klein, es muß ein Blättlein d'rin erschein'n!" Wohin wir blicken in der Zeitungswelt, platzregnet es Angriffe auf die „Kreuzzeitung". Doch hätten wir wirklich zu viel zu thun, wenn wir derowegen immer auf gespanntem Fuße mit unserm — Parapluie stehen sollten. Auch hat das unermüdliche Keifen, Belfern und Kläffen gegen die „Kreuzzeitung" den Vortheil für uns, daß wir in Folge dessen die Kosten der Anzeige unseres Fortbestehens in den betreffenden Blättern und Blätterchen ersparen. Somit kann der unverbesserliche „Kreuzzeitungsschwarm" selbst aus denjenigen Blumen der Presse, die ungeheuer giftig gegen uns sind, den Honig innerer Genugthuung saugen, und die „Kreuzritter" können unter sothanen Umständen mehr als je mit dem Ritter Georg v. Frundsberg sagen: „Je mehr Feinde, je mehr Ehre; viel Leute, viel Beute!"

— △ Wenn die Kreuzzeitung aufhören wollte, es würde den kleinen „Grenzboten" in Leipzig eine große Freude sein. Sie ärgern sich, daß „sich innerhalb der liberalen Partei mehrfache Stimmen erhoben, die mit dem größten Bedauern von der Möglichkeit sprachen, daß das Blatt eingehen könne. Es ist das" — fahren die „Grenzboten" unwillig fort — „eine Sentimentalität, wie wir sie nur zu häufig in unsern Reihen antreffen." Und nun entrollt das Gothaer Wochenblatt einen langen Donner von Vorwürfen gegen die Kreuzzeitung, dessen kurzer Sinn der ist: „daß die Kreuzzeitung die Ritterschaft recht systematisch demoralisirt hat." Aber wie von derselben gesinnungstüchtigen Seite her nur zu häufig verlautete, im „Mittelalter" sollen ja die „Junker" noch viel „demoralisirter" gewesen sein, und so weit unsere Erinnerung reicht, erschien das „Junkerblatt", die Kreuzzeitung, im Mittelalter noch gar nicht Deßauerstraße Nr. 5, was muthmaßlich daher kommt, weil die Deßauer-Straße erst später erfunden worden ist. Das Vernichtendste, was die „Grenzboten" gegen die Kreuzzeitung vorbringen, ist, daß diese die Ritterschaft „gleichgültig gegen die Ehre Preußens gemacht, wenn diese mit den Abstractionen der sogenannten conservativen Partei in Conflict kommt. Sehr lesenswerth ist in dieser Beziehung die neueste Rundschau." — Das denken wir auch, daß diese Rundschau in dieser wie in anderer Beziehung „sehr lesenswerth" ist, und da solche auch in der That von den Lesern der Kreuzzeitung gelesen worden ist, so überhebt uns das der Mühe, mit dem ebenso politisch als sittlich entrüsteten Caput der „Grenzboten" darüber zu streiten: daß die „demoralisirende" Kreuzzeitung das Capua der Preußischen Ritterschaft ist!

— n In Australien scheinen die Langfinger bereits eine bestimmte Klasse der Societät zu bilden, wenn man sie nach der Höflichkeit beurtheilt, mit welcher die Bestohlenen denselben zu begegnen pflegen. Eine in Port Philipp erscheinende Zeitung enthält folgendes Inserat:

Nachricht für Diebe. Diejenigen Künstler, welche in der vergangenen Nacht unser Geschäfts-Local in Flinder's Lane mit ihrem geschäftlichen Besuche beehrten und bei dieser Gelegenheit eine Uhr und Geld aus unserer Kasse haben verschwinden lassen, würden uns verbinden, wenn sie so gütig sein wollten, uns den Schlüssel zur genannten Kasse zurückzuschicken, da solcher für sie keinen Werth haben kann. — Zugleich erlauben wir uns, sie zu benachrichtigen, daß wir fernerhin in unserm Locale werthvolle Gegenstände nicht mehr aufbewahren werden. — Im vorliegenden Falle danken wir ihnen übrigens, daß sie unsere Bücher und Papiere, zwar in einiger Unordnung, aber unbeschädigt zurückgelassen haben. gez. Heag und Grice.

— : Die Feinde der Maulkörbe, deren Zahl sich zum Glück auf die Minorität der Hunde-Enthusiasten beschränkt, tragen sich mit der Hoffnung und verbreiten solche als Gerücht, daß die vierbeinige Errungenschaft der Maulkörbe nur bis zum 23. August, will sagen bis zum Ablaufe der Hundstage, vorhalten werde. Auch wir würden diese Hoffnung hegen, wenn die Widersacher des Maulkorbes uns zuvor die Gewährleistung angedeihen lassen wollten, daß ihre Lieblinge im Punkte des Beißens und Tollwerdens sich auf den festgesetzten Termin der Hundstage beschränken. Leider aber hat die Erfahrung der letzten Zeit gelehrt, daß das „tolle Jahr" der „Köter" die Tage, in denen die Sonne das Zeichen des Löwen durchläuft, keineswegs als seine natürlichen Grenzen respectirt. Also allen Respect vor den juli-errungenen Maulkörben! Und was das müßige Hoffen von deren Abschaffung anlangt, so sagen wir den Hunde-Enthusiasten mit einem Hennebergischen Sprüchwort: „Ein silbern Nixle und 'n güldin Wart a Weile und 'n Schächtele, wo Du's 'nein thust."

— f Königliches Theater. Die National-Zeitung schreibt in Nr. 367: „Ein in der Theaterwelt Aufsehen machender Fall ist es, daß unsere Königl. Bühne bereits zum zweiten Male gar keine Vorstellung giebt. Motiv hierzu ist der Mangel an Theilnahme des Publicums." Aber was diesen „Aufsehen machenden Fall" noch auffallender macht, ist der Umstand, daß bereits die Neue Preuß. Ztg. vom 28. Juni, also vor sechs Wochen, gemeldet hat: „Das recitirende Schauspiel hat im August seine Ferien, und es werden diesen Monat nur Opern und Ballets aufgeführt, woraus von selbst folgt, daß im Monat August das Königl. Theater nicht jeden Abend, sondern wöchentlich event. nur drei Mal geöffnet sein wird." — Wer die Theaterwelt kennt, der wird wissen, daß z. B. das K. K. Hofburgtheater in Wien einen ganzen Monat hindurch gar keine Vorstellung giebt, und da die Zeitungen dort klug genug sind, um sich selbst zu sagen, daß, wenn die Schauspieler Ferien haben, ziemlich naturgemäß kein Schauspiel sein kann, so ist dort kein „Motiv" vorhanden, eine Sache, die sich für jeden gesunden Menschenverstand von selbst versteht, als einen „Aufsehen machenden Fall" anzustaunen. Weil die General-Intendantur das Personal des recitirenden Schauspiels zum 1. September vollständig beisammen haben, weil sie das Königliche Repertoir im Laufe der Winter-Saison nicht durch Kunstreisen zerrissen haben will, darum hat sie alle contractlichen Urlaube von vier Wochen in den Monat August verlegt, denen aber, die contractlich zwei Monate Urlaub haben, dazu noch den Monat Juli angewiesen, und darum wird im Ferien-Monat August der „Aufsehen machende Fall" noch öfter eintreten, daß gar kein Schauspiel stattfindet. „Motiv hierzu" ist jedoch weniger „der Mangel an Theilnahme des Publicums", als vielmehr der Mangel an Theilnahme der Schauspieler, die, wie gesagt, den Monat August hindurch Ferien haben. Daß die Königliche Bühne, welche bisher nur wenn sie spielte angegriffen wurde, jetzt auch das Stichblatt wird, wenn sie nicht spielt, ist jedenfalls ein anerkennenswerther Fortschritt der gegen das Königliche Institut beliebten Polemik, und wenn letztere so würdig fortschreitet, wird sie nicht mehr weit kommen. Denn das Gegentheil von dem, was wahr ist, hat kurze Beine, und schon Euripides, der vormärzliche Griechische National-Tragiker, hat die Bemerkung gemacht: „Keine Unwahrheit wird alt!"

— H (Friedrich-Wilhelmsstädtisches Theater.) Gestern waren schwerlich an irgend einem andern Orte Berlins so viele enttäuschte Gesichter zu sehen, als in dem Corridor des Friedrich-Wilhelmsstädtischen Theaters. Gutzkow's Zopf und Schwert war angekündigt. Was nur irgend etwas Preußisches in sich oder an sich hat, das zieht in der Hauptstadt Preußens noch immer, und die Billets waren bis auf den letzten Stehplatz ausverkauft, da erschien plötzlich eine rothe Quarantaine-Flagge an der Wand: der Schauspieler Genast vom Weimarischen Hoftheater, dessen „König Friedrich Wilhelm" eine vortreffliche Leistung ist, war krank geworden, „Zopf und Schwert" konnte nicht gegeben werden. Die harmlose Zuschauermenge verwandelte sich sofort in einen Club von Malcontenten, manche Damenzunge schnitt schärfer als ein Schwert, und selbst billig denkende Männer machten der Direction wenigstens deshalb einen Zopf, weil es gar zu lange aufhielt, ehe die Billets an der Kasse umgetauscht werden konnten. Die Unzufriedenheit tobte in dem Corridor, in bürgerlich bescheidener Weise natürlich, — „aber des Constablers ernst Gesicht litt keinen lauten Ausbruch nicht" — ein Gewitter zog am westlichen Himmel herauf und der Donner rollte grollend in der Ferne — unter solchen Umständen war's unmöglich, die Gesammtheit der Versammelten in das Park-Theater zu locken mit den zwei netten Lustſtückchen; man begnügte sich mit dem, was man bekam, d. h. was kam. Zwar blieben Alle, die kamen, aber es kamen nicht Alle, die blieben, d. h. es blieben Viele Bier trinkend, Cigarren rauchend und plaudernd im Park und kamen nicht in's Park-Theater.

— f H. Th. Rötscher kritisirt wie ein Gewisser Vorstellungen, die gar nicht gegeben worden, so Schauspielerinnen, die gar nicht aufgetreten sind. Er lobt an der Königsstädtischen Aufführung der Posse „Ein Lump", daß „namentlich von Seiten des Fräul. Hartmann und des Hrn. Fritsche recht ansprechende Bilder ihrer Rolle gegeben" worden. Aber Fräul. Hartmann ist in diesem Stücke gar nicht aufgetreten, sondern wurde wegen Erkrankung durch Fräul. Gehbauer vertreten. Solche Verwechselung kann zwar Jedem passiren und ist auch wirklich schon Manchem von der edlen Zunft der Theatergelehrten passirt. Jedoch eine dramaturgische Autorität, wie Rötscher, welche ihrer Sache stets so gewiß ist, sollte sich dergleichen Erschütterungen seines kritischen Ansehens am wenigsten beikommen lassen, wenn wir auch anerkennen, daß es ein großes Kunststück ist, Schauspielerinnen, die gar nicht gespielt haben, zu loben.

— 00 Der Rendant des hiesigen Königsstädtischen Theaters Hasse wird heute wegen Verdachts der Unterschlagung von Wechseln im Betrage von 1100 Thlr. und anderer Baarbeträge, auch mehrerer Fälschungen wegen steckbrieflich verfolgt.

— 00 Im Hofjäger wurde gestern Nachmittag zum Besten des unter dem Allerhöchsten Protectorat Ihrer Majestät der Königin stehenden Elisabeth-Kinder-Hospitals ein großes Militair-Doppel-Concert gegeben. Die Musik-Chöre des Kaiser Franz-Grenadier-Regiments und des Garde-Schützen-Bataillons unter Leitung ihrer Directoren hatten sich zu diesem Zwecke mit einem Militair-Sänger- und einem Tambour-Chore vereinigt, und das überaus zahlreich versammelte Publicum nahm ihre künstlerischen Leistungen mit allgemeinem Beifall auf. Am lebhaftesten äußerte sich dieser bei den von dem Militair-Sänger-Chor vorgetragenen Liedern: „Lützow's wilde Jagd", „Preußisches Landwehrlied" und „Schwertlied."

nen Wolle immer nur 11 Thlr. oder 9¾ pCt., bei der feinen 17½ Thlr., oder 20 pCt., bei der Mittelwolle 25 Thlr. oder 45½ pCt., bei der ordinairen 20 Thlr. oder 52½ pCt.

Das Steigen der Preise bei den niederen Wollsorten deutet entweder eine vermehrte Nachfrage oder eine verminderte Production, oder ein Zusammentreffen beider preisbewegenden Factoren an. Die Production hat sich bei den ordinären Wollen wirklich vermindert, denn der Schafstand in Preußen zeigt folgende starke Veränderung:

	1816	1849
Merinos . .	719,200	4,452,913
Halbveredelte .	2,367,000	7,942,718
Landschafe . .	5,174,186	3,901,277

Die Vermehrung der Merinos betrug daher das Sechsfache, der halbveredelten mehr als das Dreifache, während Landschafe um den vierten Theil abnahmen. Bei den jetzigen Preisen der Wollsorten ist aber offenbar die Production ordinärer Wolle die gewinnreichste, und es ist zu befürchten, daß die feineren Sorten mehr und mehr aufgegeben werden, wo nicht die Schäfereien den Domainen oder dem großen Grundbesitz angehören, wo es weniger auf die Rente ankommt, als auf den Nutzen des Vaterlandes in Folge der veredelten Kultur, oder auf die Freude des Producenten über das werthvolle Erzeugniß. Der Zollverein erzeugt übrigens keineswegs das Rohproduct vollständig, welches zur einheimischen Consumtion hinreichend wäre. Im Jahr 1851 wurden nämlich in Wolle und Wollgarnen

eingeführt	244,473 Ctr.
ausgeführt	87,144 Ctr.
mehr eingeführt	157,329 Ctr.

bei einer Selbsterzeugung von 440,000 Ctr. Wir müssen also 25 Procent unsers Bedarfs vom Ausland beziehen Unsere Woll-Industrie ist aber im Augenblick in einem merkwürdigen Gedeihen, was sich namentlich bei den Ausfuhren nach einem neutralen, nämlich dem Amerikanischen, Markt auf's Deutlichste zeigt. Im Jahre 1840 nämlich führte England an Wollwaaren das 27fache, Belgien beinahe das 6fache, Frankreich mehr als das 5fache der Werthe des Zoll-Vereins dorthin aus. Im Jahre 1851 aber stand die Ausfuhr der vereinsländischen Wollenwaaren so, daß die Englischen Ausfuhren nur das 2⅔fache, die Französischen nur das 1⅓fache, die Belgischen kaum das ⅓fache betrugen. Wir lassen nun die oben angezeigte Uebersicht der diesjährigen Wollmärkte folgen und fügen, wo uns die Ziffern bekannt sind, das Gewicht der im vorigen Jahre verkauften Wolle hinzu.

Es betrug nämlich die Zufuhr

	im J. 1853 Centner.	1852 Centner.	Preisaufschlag 1853 gegen 1852 per Centner.
in Breslau	58,000	49,500	10—12 Thlr
„ Neustadt	2000	—	10 „
„ Pößneck	1500	—	8—10 „
„ Gera	800	—	8—9 „
„ Deßau	3500	—	8—10 „
„ Dresden	5000	—	10—12 „ auch 15
„ Stralsund	3400	607	10—12 „
„ Posen	2300	14,942	8—10 „
„ Magdeburg	4300	2940	8—10 „
„ Stettin	20,000	19,213	4—7 „
„ Berlin	90,000	75,873	6—10 „

Sporting-Nachrichten.

Rennen zu Doberan.

Doberan, 6. August Heute war der erste Tag der Doberaner Pferderennen, und haben dieselben bei der günstigsten Witterung, nämlich bei bedecktem Himmel und einem leichten Nordostwinde, folgenden Verlauf genommen. Als Richter fungirten Se. Königl. Hoheit der Großherzog, unter Assistenz des Ober-Stallmeisters v. Boddien und des Kammerherrn v. Langen-Keetz. Marschälle waren Graf v. Bassewitz-Dalwitz und v. Lowtzow-Claber; Surveillance: Schlettwein-Teschendorff; Untersuchen der Rennpferde, Regulirung der Gewichte für die Reiter und Gewichtsbestimmung im „Handicap" geschah durch den Erblandmarschall Graf v. Hahn-Basedow und Baron N. v. Maltzahn-Cummerow, die des Abreitens durch den Premier-Lieutenant v. Kahlden und die Direction des Protocolls durch Baron v. Maltzahn-Cummerow. Die Einsätze und Reugelder wurden vom Bade-Inspector Stoffer entgegengenommen.

Der Anfang hatte, dem Programme gemäß, präcise 11 Uhr und zwar mit dem „Friedrich-Franz-Rennen" statt. (Ehrenpreis: eine vom verstorbenen Großherzog Friedrich Franz verliehene goldene Peitsche mit Zugabe von 120 L.d'or. Einsatz 10 L.d'or., 5 L.d'or Reugeld. Das zweite Pferd erhält von den Einsätzen und Reugeldern die Hälfte.) Angemeldet waren 13 Pferde, gelaufen haben nur 4; Sieger um eine halbe Kopflänge des Baron v. Biel-Zierow Fuchs-Hengst Smaragd, zweites Pferd des Kammerherrn Baron v. Maltzahn Cummerow brauner Hengst Lantern.

Das zweite (Handicap-) Rennen war das vom Vorstande der 5. allgemeinen Versammlung Deutscher Land- und Forstwirthe gestiftete „Erinnerungs-Rennen". (Ohne Einsatz, 2 L.d'or Reugeld, der Sieger erhält den Betrag der Reugelder und die Großherz. Prämie von 60 L.d'or in einem silbernen Etui.) Angemeldet waren 10 Pferde, welche sämmtlich liefen. Sieger des Erblandmarschall von Hahn-Basedow braune Stute Rahel.

Für das dritte Rennen um einen vom Director des Jockey-Clubs für Norddeutschland ausgesetzten Preis von 80 L.d'or (10 L.d'or Einsatz, 5 L.d'or Reugeld, das zweite Pferd erhält die Hälfte der Einsätze bis zu 50 L.d'or.) waren 8 Pferde genannt, von denen 4 Theil nahmen. Sieger: Ibicus, schwarzer Hengst aus dem Königl. Preußischen Friedrich-Wilhelms-Gestüt zu Neustadt a. D.; zweites Pferd des Herrn v. Kruse-Neetzow braune Stute Camarilla.

Das vierte und — da zu dem fünften keine Meldungen eingegangen — letzte Rennen war ein Herren-Rennen um einen von Ihrer Königl. Hoheit der Frau Großherzogin Auguste ausgesetzten prachtvollen goldenen Pokal. Es ritten: der Erbprinz v. Schwarzburg-Sondershausen, Graf v. Bernstorff-Gyldensteen-Wotersen und Adjutant v. Passow für v. Plessen-Reetz, dessen braune Stute Mücke den Preis gewann und zwar mit vollständigem Siege. H. C.

Landwirthschaft.

(Ernteberichte.) Bautzen, 7. August. Die Ernte ist nun überall im vollen Gange. In den Gegenden des platten Landes, wie z. B. um Bautzen, Kamenz, Neschwitz, Klix ist die Korn-Ernte bereits vollendet, und es findet schon der Schnitt des Sommergetreides statt In den gebirgigen Gegenden, wie Großpostwitz, Schönbach, Johnsdorf hat sie erst begonnen. Wie die Heu-Ernte, also ist auch die Korn-Ernte überall sehr reichlich, namentlich an Schocken. Man kann durchschnittlich heuer ein Drittheil mehr Schocke annehmen, als im vorigen Jahre; ja, es giebt Feldstücke, die gerade noch einmal so viel Schocke brachten, als sonst. Freilich dürfte der Körner-Ertrag nicht mit der Menge der Schocke gleichen Schritt halten, namentlich auf denjenigen Fluren, wo die Nässe das Getreide so sehr zum Lager brachte, zumal da dieselbe vor der Zeit der Blüthe eintrat. Außerdem hat noch der darauffallende Mehlthau die Körner sehr im Wachsthum verhindert. Es dürfte daher viel Mittelkorn, also an Pfunden leicht werden. Es giebt Schocke, die nur ein Viertel, aber auch Schocke, besonders vom leichten Boden, die bis zwei Scheffel Körner-Ertrag liefern könnten. Das Abhauen des Kornes war eine der mühsamsten und schwersten Arbeiten, da das Getreide in Folge des Regens und des damit verbundenen Windes gar sehr verworren durch- und untereinander lag. Weizen, Gerste, Hafer, Wicken werden eine der ergiebigsten Ernten geben. In Folge der eingetretenen Trockenheit war der Nachwuchs des Klees, das Wachsthums des Grummets, so wie des Krautes, der Kohlrüben ꝛc. etwas zurückgeblieben. (Dresd. Journ.)

Kiel, 4. August. Die Roggen-Ernte hat jetzt in hiesiger Gegend überall begonnen und wird der Ertrag derselben, sowohl nach Quantität als Qualität, sehr gelobt. Der Stand des Weizens so wie der sonstigen Halmfrüchte berechtigt überall zu den besten Erwartungen. Dagegen ist die Rappsaat stellenweise fast ganz mißrathen und nirgends befriedigend ausgefallen, und auf den Kartoffelfeldern zeigt sich die Krankheit in einem verheerenden Grade.

Vermischtes.

Krakau, 4. August. Ein junges Mädchen, die Braut eines Ausländers, war nach Krakau zum Besuch gekommen und starb hier vor einigen Wochen. Vor ihrer Beerdigung nahm man von ihrem Finger den höchst werthvollen Verlobungsring, den sie von ihrem Bräutigam zum Geschenk erhalten hatte, und schickte ihm diesen mit einem Briefe zurück, worin er von dem Todesfalle in Kenntniß gesetzt wurde. Die Leiche der Verstorbenen wurde einstweilen in einer fremden Gruft beigesetzt, worin sie so lange bleiben sollte, bis die Familie ein eigenes Gewölbe gebaut hätte. Vor einigen Tagen nun, als dies Gewölbe fertig war, kam der Bräutigam nach Krakau, um der Beisetzung der Leiche in demselben beizuwohnen. Er bestand darauf, daß der Sarg geöffnet werden sollte. Man stellte ihm vor, daß der Anblick der jedenfalls bereits in Verwesung übergegangenen Leiche für ihn nur um so schrecklicher sein und seinen Schmerz nur noch vergrößern würde; allein Nichts vermochte ihn von seinem Vorsatze abzubringen Der Sarg mußte daher geöffnet werden. Die Zerstörungen, welche die Verwesung an dem einst so schönen Körper in kurzer Zeit angerichtet hatte, waren in der That schaudererregend und wurden nur durch die langen Haare, die in ihrer ganzen Frische über die Schultern herabfließen, einigermaßen verdeckt; allein die Blumen auf dem Kopfe und auf der Brust waren noch so frisch und schön, als ob sie erst am vorigen Tage gepflückt worden wären. Der junge Mensch holte den Ring hervor, der von dem Finger seiner Braut nach ihrem Tode abgenommen und ihm zugeschickt worden war, und wollte ihn der Verstorbenen wieder an den Finger stecken. Man zog die Hand der Leiche, die mit einem Handschuh bedeckt war, hervor und wollte, aus Besorgniß, daß der Finger bereits in Verwesung übergegangen sein und einen ebenso schrecklichen Anblick darbieten möchte als das Gesicht, den Ring auf den Handschuh stecken; allein der Bräutigam erklärte, daß er dies nimmer zugeben werde, sondern der Ring müsse am bloßen Finger stecken. Die Hand wurde daher entblößt, aber wie groß war das Staunen aller Anwesenden, als die entblößte Hand auch nicht eine Spur von Verwesung zeigte, sondern im Gegentheil so zart und weiß war, als hätte ein Bildhauer sie aus Carrarischem Marmor gemeißelt! „Das wußte ich!" sagte der junge Mann, „daß die Hand auf den Ring wartete; ich hatte eine Erscheinung und mußte das Verlangen der Verstorbenen erfüllen!"

— In Bulgarien sind zwei Griechische Inschriften entdeckt worden, welche insofern von Interesse für den Alterthumsforscher sind, als sie den Ort bestimmen, wo Ovid in seinem Exile gelebt hat. Das jetzige Dorf Alnidockius ist der Ort, wo der Dichter seine Tristien und Episteln niederschrieb.

Inserate.

Familien-Anzeigen.

Verlobungen.

Als Verlobte empfehlen sich:

Emilie Ueckermann,
Carl König

Schwerin und Groß-Langerwische im August 1853.

Geburten.

Die heute Nacht ½12 Uhr erfolgte Entbindung meiner Frau, geb. v. Kotze, von einer Tochter zeigt Verwandten und Freunden statt besonderer Meldung ganz ergebenst an.

Nauen, den 9. August 1853.

von Kotze,
Major im 3. Husaren-Regiment.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Heute früh wurde meine Frau, geb. von Woedke, von einem Mädchen glücklich entbunden.

Werbelin, den 8. August 1853.

von Blankensee,
Lieut. im 4. Ulanen-Regiment.

Todesfälle.

Heute Vormittag gegen 10 Uhr nahm der allgütige Gott meine theure, heißgeliebte, unvergeßliche Gattin und Lebensgefährtin Juliane, geb. v. Sydow, zu einem besseren Leben zu sich. Wer die Verewigte und ihren hohen Werth kannte, wird zu ermessen vermögen, was ich, meine Kinder, Schwiegerkinder und Enkel verloren haben. Der liebe Gott hat sie mir gegeben, er hat sie mir genommen! Sanft ruhe ihre Hülle! Bald werde ich mit meiner lieben Frau da auf ewig wiedervereint sein, wo keine Trennung mehr ist. Allen lieben Verwandten und Freunden zeige ich dies für mich und im Namen meiner Kinder, Schwiegerkinder und Enkel an, mit der Bitte um stille Theilnahme.

Schildberg bei Soldin, den 8. August 1853.

Hellmuth von Rieben,
Major a. D.

Hr. Geh. Rechnungsrath und Ober-Post-Director Kämpffer in Breslau; Hr Dr. phil. Kämpffer in Ostrowo; Hr. Major a. D. Richter in Lüben; Hr. Assessor der Feuer-Versicherungs-Gesellschaft Meyer in Magdeburg; Hr. Tuchfabrikant Broßmann in Striegau.

Königliche Schauspiele.

Donnerstag, den 11. August. Im Opernhause. (130ste Vorstellung.) Lucrezia Borgia. Oper in 3 Acten mit Tanz. Musik von Donizetti. (Fräulein Bochkoltz-Falconi: Lucrezia; Herr Salomon: Alfonso, als Gastrollen.) — Mittel-Preise.

Freitag, den 12. August. Im Schauspielhause. (98. Abonnements-Vorstellung.) Vorletztes Gastspiel der Königsberger Opern-Gesellschaft unter Mitwirkung des Herrn Düffke. Die beiden Schützen. Komische Oper in 3 Abtheilungen. Musik von A. Lortzing (Hr. Düffke: Schwarzbart.) Nach dem ersten Act der Oper: Pas de deux, ausgeführt von Fräul. Soldansky und Hrn. A Krüger. Zum Schluß: Pas de deux, ausgeführt von den Fräuleins Soldansky, Bethge und dem weiblichen Corps de ballet. — Kleine Preise.

Sonnabend, den 13. August. Im Opernhause. (131. Vorstellung.) Letztes Gastspiel der Königsberger Opern-Gesellschaft unter Mitwirkung des Herrn Düffke: Hieronymus Knicker. Komische Oper in 2 Acten. Musik von Dittersdorf. (Herr Düffke: Hieronymus Knicker.) Zum Schluß: Fragment aus dem Ballet: Die Weiberkur, vom K. Balletmeister P. Taglioni. — Kleine Preise

Friedrich-Wilhelmsstädtisches Theater.

Freitag, den 12. August. (Park-Theater.) Erstes Gastspiel der Großherzoglichen Hofschauspieler Herren Genast, Grans und Paetsch aus Weimar. Zum ersten Male: Zopf und Schwert. Historisches Lustspiel in 5 Acten von Carl Gutzkow. (Der König: Hr. Genast; der Erbprinz von Baireuth: Herr Grans; Ritter Hotham: Herr Paetsch, als Gäste.)

Vor und nach der Vorstellung im Garten: Großes Concert. Anfang desselben 5½ Uhr. Anfang der Vorstellung 7 Uhr.

Königstädtisches Theater.

Charlottenstr. 90.

Freitag, den 12. August. Zehnte Gastdarstellung des Hrn. C. Treumann. Zum ersten Male: Paperl, oder: Der unzufriedene Capitalist. Zauber-Posse mit Gesang und Tableaux in 1 Aufzug, bestehend aus einem Vorspiele, 4 Bildern und einem Nachspiele, von C. Elmar. Musik von Adolf Müller. (Hr. C. Treumann: Hilarion.) Vorher, zum ersten Male: Der Gang in's Irrenhaus. Lustspiel in 1 Aufzug, nach dem Französischen, von Herzenskron. (Herr C. Treumann: Crescendo.)

Sonnabend, den 13. August. Eilfte Gastdarstellung des Herrn Carl Treumann. Ein armer Millionär. Original-Posse mit Gesang in 3 Acten, von Th. Flamm. Musik von C. Binder. (Herr C. Treumann: Schlämmer.)

Kroll's Etablissement.

Freitag, den 12. August. Auf der Sommerbühne: Zum Erstenmale: Der Majoratserbe, Lustspiel in 4 Acten von der Prinzessin Amalie von Sachsen. Zum Schluß: Ein Arzt, Lustspiel in 1 Act von J. Ch Wages. (Graf Paul v. Scharfeneck und Arthur Durwood: Hr. Carl Herrmann vom Stadttheater zu Magdeburg als Gast.)

Großes Abend-Concert

unter persönlicher Leitung des Unterzeichneten und

brillante Beleuchtung des Gartens. Entrée 5 Sgr.

Numerirte Sitze zu dem Sommer-Theater 5 Sgr. extra. Die Winterlocalitäten sind jedoch nur gegen ein Entrée von 5 Sgr. zu besichtigen.

Bei ungünstiger Witterung Theater und Concert im Königssaale, und treten alsdann die Preise von 10 Sgr. für die Säle und 15 Sgr. für Logen und Tribüne ein.

J. C. Engel.

Kroll's Etablissement.

Sonnabend, den 13. August:

Drittes großes Sommer-Garten-Fest.

Fest-Programm.

1) Theater-Vorstellung. Auf der Sommerbühne: Sie ist die Herrin, Lustspiel in 2 Acten. Vorher: Ein Zündhölzchen zwischen zwei Feuern, Schwank in 1 Act von G. Hiltl. Anfang 6 Uhr. Hierauf:

2) Großes Doppel-Concert der eigenen Capelle unter persönlicher Leitung des Unterzeichneten und unter Mitwirkung des Musik-Chors des zweiten Garde-Ulanen-Regiments unter Leitung seines Dirigenten Hrn. Lorenz. Anfang 8 Uhr.

Unter andern Pièces kommen zur Aufführung: 1. Indra-Marsch von Lorenz (von beiden Chören vereint). 2. Ouverture zur Oper: Der Tannhäuser, von R. Wagner. (Auf Verlangen und mit verstärktem Orchester.) 3. Die ersten Gedanken, Walzer von Lanner. 4. Recit. et Arie, aus der Oper: Indra von Flotow. 5. Ouverture zur Oper: Der Wasserträger, von Cherubini. 6. **Zeitspiegel, großes Potpouri von A. Conradi.**

Gleichzeitig und während der ganzen Dauer des Festes:

3) Große imposante Illumination des Sommergartens durch Gas-Figuren ꝛc.

4) **Grand Bal masqué et paré** im Königssaale bei brillanter Beleuchtung sämmtlicher Räumlichkeiten des Ball-Locals. Anfang 10 Uhr, Ende 3 Uhr. Die Ballmusik wird vom Unterzeichneten persönlich dirigirt und werden die neuesten Compositionen zur Aufführung kommen. Die Tänze leitet der Königl. Tänzer Hr. Freising. Im Ball-Local wird der Maskenverleiher Hr. Grohe eine reichhaltige und ebenso elegante als preiswürdige Garderobe aufgestellt haben. Während der Dauer des Balls, im Sommergarten: Großes Concert des Musik-Chors des 2. Garde-Ulanen-Regiments.

Das Fest beginnt um 6 Uhr.

Billets à 15 Sgr. für den Herrn und 10 Sgr. für die Dame sind bis Mittag in den Kunsthandl. der Herren Lüderitz, Behrenstr. 22, Zawitz, Königs- und Poststraßen-Ecke, zu haben. Am Abend tritt der Kassenpreis von 20 Sgr. resp. 15 Sgr. ein. Für diejenigen der geehrten Besuchenden, welche nur den Vergnügungen des Sommergartens beiwohnen wollen, ist das Entrée sowohl für den Herrn als für die Dame 10 Sgr, und haben die geehrten Herrschaften, welche später am Ball im Königssaale theilnehmen wollen, der Herr 10 Sgr., die Dame 5 Sgr. nachzuzahlen. Geschlossene Logen à 10, 15 und 20 Personen, so wie besondere Zimmer zu 10 und 15 Personen sind für den Preis von 10, resp. 15 und 20 Thlr. incl. Entrée von heute ab an der Kasse zu haben, woselbst auch Bestellungen zu Soupers von 1 Thlr. à Couvert an angenommen werden. Beim Eintritt ungünstiger Witterung findet Theater und Ball im Königssaale statt. Anfang der Theater-Vorstellung 6 Uhr, des Concerts 8 Uhr.

J. C. Engel.

Kroll's Etablissement.

Sonntag, den 14. August. **Table d'hôte** à Couv. 20 Sgr. incl. Entrée. Bei Couverts von 1 Thlr. an wird kein Entrée entrichtet.

Inhalts-Anzeiger.

Börse von Berlin den 11. August.

Bei großer Geschäftsstille waren Eisenbahnactien ohne wesentliche Veränderung, mit Ausnahme von Bergisch-Märkischen, die zu steigenden Coursen gekauft wurden.

Fonds- und Geld-Course.

	Zf.			Zf.	
Freiw. Anleihe	4½	100⅞ bez.	Westp. Pfdbr.	3½	96⅞ B.
St.-Anl. v. 50	4½	102⅞ bez.	Schles. do.	3½	
do. v. 52	4½	103 B.	d. B. v. St. gar.	3½	
do. v. 53	4	99⅞ bez.	Rentenbriefe:		
St. Schuldsch.	3½	93⅞ bez.	Kur- u. Neum.	4	100⅞ G.
Seeh. Präm. S.	—	143½ B.	Pommersche	4	101 B.
K. u. N. Schld.	3½		Posensche . .	4	100⅞ bez.
Brl. St.-Obl.	4½	102 bez.	Preußische . .	4	
do. do.	3½	92 G.	Rh. u. Westph.	4	100½ bez.
K. u. Nm. Pfdb	3½	100 bez.	Sächsische . .	4	100½ bez.
Ostpreuß. do.	3½	97½ G.	Schlesische . .	4	100⅞ B.
Pomm. Pfdbr.	3½	99½ bez.	P. B. Anth.-sch.	—	110½ G.
Groß. Pos. do.	4	104 G.	C.-V. Bk.-Act.	—	
do. do.	3½	97⅞ G.	F. Gldm. à 5 t.	—	110⅞ bez.

Eisenbahn-Actien.

Aach.-Düsseld	4	94 B.	Ludw.-Berb.	4	126⅞ bez. u. B.
do. Prior.	4	98½ G.	Mgdb.-Hlbrst.	4	191 bez. u. G.
Aach.-Mastr.	4	82⅞ a ½ bez	Mgdb.-Wittb.	4	44½ G.
Amst-Rotterd.	4	82½ bez.	„ Prior.	5	
Berg.-Märk.	4	82½ a 84 bez. B	Mecklenburg.	4	48⅞ bez.
do. Prior.	5	102 B.	N.-Schl. Mrk.	4	100 B.
do. 2. Ser.	5		do. Prior.	4	100½ bez.
Brl. Anh. A. B.	4	134⅞ bez.	do. do.	4½	100½ B.
do. Prior.	4	99⅞ bez.	do. 3. Ser.	4½	100½ B.
Berl.-Hamb.	4	110½ bez.	do. 4. Ser.	5	101½ bez.
do. Prior.	4½	103 bez.	do. do. Zwgb.	—	66 B.
do. 2. Em.	4½		Nordb. F.-W.	4	56⅞ a 57 bez.
Brl. P. Mgdb.	4	96½ bez. B.	do. Prior.	5	101½ B.
do. Prior.	4	99½ G.	Oberschl. L. A.	3½	219 B.
do. do.	4½	101 B.	do. L. B.	3½	182 B.
do. L. D.	4½	101 bez.	Prz. W., St. V	4	41½ a 41 bez.
Berl.-Stettin	4	149⅞ a ½ bez B.	do. Prior.	5	
do. Prior.	4½		do. 2. Ser.	5	
Bresl.-Freib.	4	122½ a ⅞ bez.	Rheinische .	4	83½ bez.
Brieg-Neisse	4	86 bez.	do. St.-Prior.	4	
Cöln-Minden	3½	121⅞ bez.	do. Prior.	4	
do. Prior.	4½	102 B.	do. v. St. gar.	3½	
do. do.	5	101½ B.	Ruhr. C. K. G.	3½	94½ G.
do. do.	4	99⅞ B.	do. Prior.	4	
Düssld. Elbrf.	4		Starg.-Posen	3½	95 B.
do. Prior.	4		Thüringer .	4	112½ B. ½ G.
do. do.	5		do. Prior.	4½	101⅞ B.
Kiel-Altona	4	109 B.	Wilhelmsbhn.	4	211½ B.

Ausländische Fonds.

Rss. Engl. Anl.	5	116 B.	Sard.-E. Anl.	5	94 B.
do. do. do.	4½	101 B.	do. do.	3	
do. bei Stiegl.	4	97⅞ G.	Span. neuedif.	1	
d. p. Schatzobl.	4	91 bez.	Kurh. P. 40 t.	—	38½ a ½ bez.
Poln. Pfandb.	4	95⅞ G.	N. Bad. A. 35 fl	—	23½ bez.
do. Bk.-C. L. A.	5	98⅞ bez.	Sch. Lippe PS	—	30 B
do. do. L. B.	—	23 B.	Brschw. B.-A.	4	114 bez. u. B.
P. P.-O. 500 fl.	4	91⅞ B.	Dess. B. A. L. A	4	
do. à 300 fl.	—		do. d. L. B.	4	

Wechsel-Course.

Amsterdam	250 Fl.	kurz.	142 G.
do.	250 Fl.	2 Mt.	141½ G.
Hamburg	300 Mk.	kurz.	151½ B.
do.	300 Mk.	2 Mt.	150⅞ bez.
London	1 Lst.	3 Mt.	6. 20 bez.
Paris	300 Fr.	2 Mt.	80½ bez.
Wien in 20 Fl.	150 Fl.	2 Mt.	93 bez.
Augsburg	150 Fl.	2 Mt.	101½ bez.
Breslau	100 Thlr.	2 Mt.	99½ bez.
Leipzig in Cour. in 14-Thl.-F.	100 Thlr.	8 Tg.	99⅞ bez.
do.	100 Fl.	2 Mt.	99½ bez.
Frankfurt a. M. südd. W.	100 Fl.	2 Mt.	56. 12 G.
Petersburg	100 SR.	3 W.	107½ bez.

Telegraphische Depeschen.

Wien, 10. August. Silber-Anlehen 108½. 5% Metall. 94⅞. 4½% Metall. 84½. Bank-Actien 1409. Nordbahn 238. 1839r Loose 137½. 1834r Loose —. Lombardische Anleihe —. Gloggnitzer 174½. London 10,41. Augsburg 109. — Hamburg 80⅞. Frankfurt —. Paris 128⅞. Geld 14⅞. — Silber 9⅞. Actien der Escompte-Gesellschaft 105. Börse minder belebt.

Frankfurt a. M., 10 August. Nordbahn 59½. Metall. 5% 86⅞. do. 4½% 77½. Bank-Actien 1560. 1834r Loose —, 1839r Loose 126½. 3% Spanier 43½. do. 1% 23½. Badische Loose 41½. Kurhessische Loose 39. Wien 109⅞. Lombardische Anleihe 91½. London 118⅞. Paris 94⅞. Amsterdam 100½. Livorno-Florenz —. Ludwigshafen-Berbach 127½. Pfälzische Ludwig-Maximilians-Bahn 104½. Frankfurt-Hanauer —. Darmstädter Bankactien —.

Paris, 10. August. 3% Rente 80. 4½% 104,40. 3% Span. 43½. 1% do. —. Oester. Silber-Anlehen 96.

London, 10. August. Consols 97⅞. Spanier 1% 23½. 3% Span. —. Sardinier 95½. Oester. Anleihe —. Oester. Metall. —. Mexicaner 26⅞. Getreidemarkt. Weizenmarkt außerordentlich still, keine Käufer, Hafer 1 ß niedriger.

Amsterdam, 10. August. Metall. 5% Lit. B. 94⅞. 5% Metall. 82⅞. 2½% Metall. 42⅞. Span. 1% 23$\frac{1}{16}$. Span. 3% 43⅞. Wien kurz —. London kurz —. Hamburg kurz —. Petersburg —. Integrale 63$\frac{11}{16}$. Amsterdam-Rotterdam —. Börse geschäftslos, Course unverändert. Getreidemarkt. Weizen gut preishaltend, Roggen unverändert. Rapps pr October 68½ nom. Rüböl pr October 38.

(Telegraphisches Correspondenz-Bureau.)

Auswärtige Börsen.

Breslau, 10. August. Poln. Papiergeld 97⅞ G. Oester. Banknoten 93⅞ G. Breslau-Schweidnitz-Freiburger 121⅞ G. Oberschlesische Lit. A. 218⅞ G. do. Lit. B. 182⅞ B. Krakau-Oberschlesische 94½ B. Niederschlesisch-Märkische 100½ B. — Cosel-Oderberger 212½ B. Neiße-Brieger 86½ B. Cöln-Minden — B. Friedr.-Wilh.-Nordbahn 57½ G. Mecklenburger 49 B. Rheinische 83⅞ B. Hamburger — B. Ludwigshafen-Berbacher 127 B. Löbau-Zittau 39 B. Sagan-Glogauer 66½ B.

Leipzig, 10. August. Leipzig-Dresden 216 B., 215½ G. Sächsisch-Baierische 91½ B., — G. Sächsisch-Schlesische 103 B., 102⅞ G. Löbau-Zittau 38½ B., — G. Magdeburg-Leipziger 308 G. Berlin-Anhaltische 135 B., 134½ G. Berlin-Stettiner 149½ G. Friedr.-Wilh.-Nordbahn — G. Thüringer 113 B., 112½ G. Cöln-Mindener — B. Altona-Kieler — B., — G. Anhalt-Dessauer Landes-Bank-Actien Lit. A 169½ B. do. Lit. B. 161½ G. Preuß. Bank-Antheile —. Oester. Bank-Actien —. Wiener Banknoten 94⅞ B., 94⅞ G. Braunschweiger Bankactien 115 B., 114½ G.

Hamburg, 10. August. Berlin-Hamburg 109⅞ G. Magdeburg-Wittenberge 43½ B. Köln-Mindener 120 G. Cosel-Oderberger —. Mecklenburger 48⅞ B. Altona-Kieler 106½ B. Friedr.-Wilh.-Nordbahn 56 G. Rheinische —. Breslau-Schweidnitz-Freiburger —. Aachen-Mastrichter 82½. Ludwigshafen-Berbacher — G. Span. 3% 40⅞ G. do. 1% 21½ G. Sardinier 90 G. Metall. 5% 94½ G. London lang 13 Mk. 2 ß, London kurz 13 Mk. 3½ ß. Amsterdam 36.00. Wien 164½. Disconto 2⅞ % G.

Bei ziemlich lebhaftem Geschäft waren Course fest, zum Theil etwas höher.

Paris, 8. August. Die Börse war in Folge der Nachricht, daß der Kaiser von Rußland die Wiener Vergleichs-Vorschläge angenommen habe, in ungeheurer Aufregung. Es fand ein ganz unerwarteter Andrang statt, und es währte geraume Zeit, bis man die Preise der Effecten erfahren konnte. Actien stiegen 60—100 Fr., Rente 2½ Fr. Im Laufe der Börse bewirkten Gewinnrealisirungen wiederum einen kleinen Rückgang. Die Börse schloß fest. Soc. mob. 872,50. Rente 3% p. C. 79,70, und p. ult. 79.75. Rente 4½% p. C. 104,40, und p. ult. 104,40. Bank-Actien 2820. Span. 3% —. do. 1% —. Nordbahn 885. Sardinier —. Darmstädter Bank-Actien —.

London, 8. August. In Folge der günstigen Nachrichten über den Stand der orientalischen Frage eröffnete die Börse sehr hoch. Bei lebhaftem Geschäft schlossen die Course fest. — Consols 97⅞. Mexicaner 26⅞. Span. 3% —. 1% Span. 23⅞. Russen 5% 118. do. 4½% 101½. Sardinier 95½. Integrale 64½. Oester. Anleihe —. Metall. —. Eisenbahn-Actien —. Hamburg 3 Mt. 13 Mk. 6 ß. Wien 10 fl. 57 Kr.

Amsterdam, 9. August. Integrale 63⅞. Arnheim-Utrecht —. Amsterdam-Rotterdam —. Span. 1% 23$\frac{7}{16}$. Span. 3% 43$\frac{7}{16}$. Portug. 39½. Russen 108⅞. Stieglitz 97½. Metall. 5% 83. Mexican. 26½. London 11,72½ G. Hamburg 35½ G. Wien 32½ G.

Bei ziemlich lebhaftem Umsatz namentlich in Span., Portug., Oesterreichern Preise wenig verändert.

Madrid, 5. August. 3% 44½. 1% 23⅞. Coupons 3½.

Markt-Berichte.

Berliner Getreidebericht vom 11. August. Weizen loco n. Qual. 68 — 75 Rt. Roggen loco n. Qual. 53 — 57 Rt. 82 Pfd. pr August 53 Rt. bz. 82 Pfd. pr August-September 52⅞ Rt. G. 53 Rt. B. 82 Pfd. pr September-October 52½ Rt. bz. 82 Pfd. pr October-November 51½ a 51 Rt. bz u. G. Erbsen, Kochwaare, 55 — 62 Rt. Erbsen, Futterwaare, 53 — 57 Rt. Hafer loco nach Qual. 29 — 31 Rt. Gerste, große, loco nach Qual. 40 — 42 Rt. Rüb-Oel loco 11 Rt. B. 10⅞ Rt. G. pr August-September 10⅞ Rt. Brief 10⅞ Rt. Geld. pr September-October 10⅞ a 10⅞ Rt. bez. 10⅞ Rt. G. pr October-November 11 Rt. bz. u. B. 10$\frac{11}{12}$ Rt. G. pr November-December 11½ Rt. B. 11$\frac{1}{12}$ Rt. G. Lein-Oel 11½ Rt. bez. Rapps 77 a 75 Rt. bez. Rübsen 75 a 74 Rt. bz. Sommersaat fehlt. Spiritus loco ohne Faß 30½ Rt. bez., mit Faß — Rt. bez. pr August 30½ a 30 Rt. verk. pr August-September 28½ Rt. bz. u. B. 28½ Rt. G. pr September-October 26 Rt. bz, B. u. Geld. pr October-November 24½ a 24½ Rt. bz. u. G. 24½ Rt. B. pr November-December 24 Rt. bz., B u. G.

Roggen angenehm und höher. — Spiritus in matter Haltung. — Rüb-Oel gedrückt und billiger verkauft.

Stettin, 10. August. Weizen unverändert, 61 Wispel schöner gelber schles. 90 Pfd. 5 Lth. pr Connoissement 73⅞ Rt. bez., 45 Wispel geringer gelber 88½ Pfd. a 89 Pfd. mit Maßersatz loco 72½ Rt. bez., 50 Wispel 88 Pfd. gelber loco 70 Rt. bez., 89—90 Pfd. gelber loco 74 Rt. bez., do. pr Frühjahr 70 Rt. zu machen, 62 Wispel hochbunt. poln. loco pr Conn. 89 Pfd. 5 Lth. 70 Rt. bez.

Roggen schwach behauptet, loco 84½ Pfd. 53 Rt. bez., pr August 82 Pfd. 52 Rt. B., pr August — September 51½ Rt. bez. u. B., pr September —, pr September — October 51 Rt. B., pr October — November 49½ Rt. B. u. G., pr Frühjahr 48½ Rt. B., 48 Rt. G.

Hafer schles. 51 Pfd. vom Boden 29 Rt. bez.

Heutiger Landmarkt: Weizen 64 a 68, Roggen 50 a 54, Gerste 36 a 39, Hafer 28 a 31, Erbsen 56 a 59 Rt.

Winterrübsen nach Qual. 71½ a 73 Rt., u. im Verbande mit Rapps 74 Rt. bez., Rapps 75 Rt. zu machen.

Rappkuchen 1$\frac{1}{12}$ Rt. bez.

Rüböl unverändert, loco 10⅞ Rt. bez. u. G., pr August —, pr August — September —, pr September — October 10⅞ Rt. G., 10⅞ B., pr October — November 10⅞ Rt. bez. u. G., pr November — December —, pr Frühjahr 11$\frac{1}{12}$ Rt. B.

Spiritus matt, loco ohne Faß 12 % bez., mit Faß —, pr August 12 %½ B., pr August — September —, pr September — October 13⅞ % B., pr October — November 14½ % bez. u. B, pr November — December 15½ % bez. u. B., pr Frühjahr 16 % bez. u. G., 15⅞ % B.

Zink unverändert.

Leinöl pr Aug.—Sept. 11$\frac{1}{12}$ Rt. bez.

Königsberg, 8. August. Weizen etwas matter, 131 Pfd. rother 85 Sgr., bunt. 129 — 130 Pfd. 85½ Sgr., 126 Pfd. 82 Sgr., 127 Pfd. 82½ Sgr., 128 Pfd. 84 Sgr., 130 Pfd. 87 Sgr. Roggen sehr gesucht, 125 Pfd. 63½ Sgr., 124 Pfd. 63 Sgr., 121 Pfd. 61½ Sgr., 120 Pfd. 60 Sgr. Gerste kleine 106 Pfd. 37 Sgr., 105 — 106 Pfd. 36 Sgr., Hafer vernachlässigt und finden selten Käufer, 76 Pfd. an der Warthe 26 Sgr., Consumtions-Verkäufe 27 a 29 Sgr. nach Qualität, weiße Erbsen eine Partie 61½ Sgr., Leinsaamen ohne Beachtung, poln. 56 a 58 Sgr., 115 Pfd. 80 Sgr. Spiritus sehr fest und steigend 25½ a 26½ Rt. bez., mit Faß 27½ Rt. pr 9600 % Tr. bez., Inhaber mit Faß halten auf 28 Rt., pr August a 28½ Rt. mit Faß.

Breslau, 10. August. Zufuhren der Feldarbeiten wegen sehr klein und Consumenten mußten wieder höhere Preise anlegen.

Heute bezahlte man Weizen weißen 85 a 91 Sgr., gelben 83 a 89 Sgr., Roggen neuen 60 a 68 Sgr., alten 65 a 75 Sgr., Gerste 47 a 51 Sgr., und Hafer 33 a 37 Sgr.

Oelsaaten wenig angetragen, man bezahlte heute für Rapps 82 a 86 Sgr., Rübsen 80 a 84 Sgr.

Spiritus ohne Handel, im Fall wirklicher Bedarf eintreten sollte würde pr August 13 Rt. gef, pr September 12½ Rt. G., pr October 11½ Rt. G., pr Novbr. und Decbr. — Jan. 11 Rt. G.

Von Zink wurden 1000 Ctr. ab Gleiwitz a 6 Rt. 9 Sgr. begeben.

Magdeburg, 10. August. Kartoffel-Spiritus loco 42 Rt. pr 14,400 % nach Tralles.

Eisenbahn-Anzeiger.

Niederschlesische Zweigbahn.

Juli-Einnahme	9082 Rt.
vor. J.	7914 Rt.
d. J. mehr	1168 Rt.

Barometer- und Thermometerstand bei Petitpierre.

		Barometer.	Thermometer.
Am 10. August. Abds.	9 U	28 Zoll 3 Linien	+ 15 Gr.
Am 11. August. Morg.	7 U.	28 Zoll 2$\frac{1}{10}$ Linien	+ 13½ Gr.
Mittags	½2 U	28 Zoll 2$\frac{3}{10}$ Linien	+ 17 Gr.

Verantwortlicher Redacteur: (Interimistisch) Dr. Beutner.

Druck und Verlag von C. G. Brandis in Berlin, Deßauerstr. 5.